

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Preiszelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 269.

Sonnabend, den 16. November 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Zur Bürgerschaftswahl.

Am kommenden Dienstag von 10—6 Uhr finden die Ersatzwahlen zur Lübecker Bürgerschaft statt. Nur noch wenige Tage sind es, die uns von dem Wahltag trennen. Da gilt es, diese kurze Spanne Zeit zur regen Agitation auszunutzen und alle diejenigen eines Besseren zu belehren, die glauben, daß es auf eine Stimme doch nicht ankomme.

Jede sozialdemokratische Stimme der 1. und 2. Klasse ist ein Protest gegen die Gewalt Herrschaft des vaterstädtischen Klüngels in der Lübecker Bürgerschaft!

Deshalb gilt es, auch den letzten Mann an die Urne zu bringen, damit wir in der 2. Klasse nicht nur siegen, sondern eine Majorität bekommen, die es den Gegnern ein für allemal verleidet, in dieser Klasse überhaupt noch Kandidaten aufzustellen. Und in der 1. Klasse müssen die sozialdemokratischen Wähler durch eine rege Wahlbeteiligung dafür sorgen, daß wir eine Stimmenzahl erhalten, die unseren Gegnern Achtung abzwingt.

Wenn ein Wähler den sozialdemokratischen Stimmzettel beim Gange ins Wahllokal nicht zur Hand hat und sich auch scheut, einen solchen vor dem Wahllokal in Empfang zu nehmen, so kann er einfach auf dem gegnerischen Stimmzettel den Namen des bürgerlichen Kandidaten durchstreichen und dafür den Namen des sozialdemokratischen Kandidaten deutlich mit Tinte schreiben. Solche Stimmzettel sind gültig. Dieselbe Methode empfiehlt sich auch, wenn jemand — wozu allerdings keine Ursache vorliegt — befürchtet, daß die bürgerlichen von den sozialdemokratischen Stimmzetteln zu unterscheiden sind.

Wer es irgend einrichten kann, gehe schon in den Vormittagsstunden zur Wahl, damit die Mittagsstunden für die Wähler frei bleiben, die infolge ihres Arbeitsverhältnisses vormittags nicht wählen können.

Also, frisch ans Werk, Genossen! Nachstehend folgen die Wahllokale, sowie die Kandidaten der Sozialdemokratie in beiden Wählerklassen:

1. Abteilung.

1. Wahlbezirk (Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud).

- A. Unterbezirk: Jakobi-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Restaurant Bürgerverein.
B. Unterbezirk: Vorstadt St. Gertrud
Wahllokal: Restaurant Pocken Hof.

Kandidaten:

- A. C. M. Ehlers, Tischler.
G. S. S. Ehlers, Tischler.
S. S. Fr. Körner, Buchdrucker.
Fr. Leeke, Gastwirt.
P. B. H. Löwigt, Redakteur.
S. H. H. Reppenhagen, Kassenbeamter.
C. H. F. Wittfoot, Zigarrenfabrikant.
A. H. P. Weitendorf, Tabakspinner.

2. Wahlbezirk (Marien-Magdalenen-Quartier und nordöstlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz):

- A. Unterbezirk: Marien-Magdalenen-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Konzerthaus Fünfhausen.
B. Unterbezirk: Nordöstlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz.
Wahllokal: Restaurant Friedrichshof.

Kandidaten:

- A. C. M. Ehlers, Tischler.
G. S. S. Ehlers, Tischler.
S. S. Fr. Körner, Buchdrucker.
Fr. Leeke, Gastwirt.
P. B. H. Löwigt, Redakteur.
W. Dibrich, Tischler.
S. H. H. Reppenhagen, Kassenbeamter.
C. H. F. Wittfoot, Zigarrenfabrikant.
A. H. P. Weitendorf, Tabakspinner.

3. Wahlbezirk (Marien-Quartier und südwestlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz):

- A. Unterbezirk: Marien-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Central-Hallen.
B. Unterbezirk: Südwestlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz.
Wahllokal: Konzerthaus Flora.

Kandidaten:

- A. C. M. Ehlers, Tischler.
G. S. S. Ehlers, Tischler.
S. S. Fr. Körner, Buchdrucker.
Fr. Leeke, Gastwirt.
P. B. H. Löwigt, Redakteur.
W. Dibrich, Tischler.
S. H. H. Reppenhagen, Kassenbeamter.
C. H. F. Wittfoot, Zigarrenfabrikant.
A. H. P. Weitendorf, Tabakspinner.

4. Wahlbezirk (Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen):

- A. Unterbezirk: Johannis-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Restaurant Turnerheim.
B. Unterbezirk: Vorstadt St. Jürgen.
Wahllokal: Colosseum.

Kandidaten:

- A. C. M. Ehlers, Tischler.
G. S. S. Ehlers, Tischler.
S. S. Fr. Körner, Buchdrucker.
Fr. Leeke, Gastwirt.
P. B. H. Löwigt, Redakteur.
S. H. H. Reppenhagen, Kassenbeamter.
C. H. F. Wittfoot, Zigarrenfabrikant.

2. Abteilung.

1. Wahlbezirk (Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud):

- A. Unterbezirk: Jakobi-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Restaurant Bürgerverein.
B. Unterbezirk: Vorstadt St. Gertrud.
Wahllokal: Restaurant Pocken Hof.

Kandidat:

Sohannes Stelling, Redakteur.

2. Wahlbezirk (Marien-Magdalenen-Quartier und nordöstlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz):

- A. Unterbezirk: Marien-Magdalenen-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Konzerthaus Fünfhausen.
B. Unterbezirk: Nordöstlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz.
Wahllokal: Friedrichshof.

Kandidat:

Carl Bernhard Essinger, Expedient.

3. Wahlbezirk: (Marienquartier und südwestlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz):

- A. Unterbezirk: Marien-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Central-Hallen.
B. Unterbezirk: Südwestlicher Teil der Vorstadt St. Lorenz.
Wahllokal: Konzerthaus Flora.

Kandidat:

S. S. A. Böger, Kassierer.

4. Wahlbezirk (Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen):

- A. Unterbezirk: Johannis-Quartier (innere Stadt)
Wahllokal: Restaurant Turnerheim.
B. Unterbezirk: Vorstadt St. Jürgen.
Wahllokal: Colosseum.

Kandidat:

Friedrich Heinrich Möller, Maurer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Freude herrscht in Freisinnshallen.

Die sozialdemokratische Presse hat die Frankfurter Komödie der „vereinigten Liberalen“ gebührend beleuchtet. Die „Freisinnige Zeitung“ weiß darauf nichts Sachliches zu sagen, sie spricht aber ihre helle Freude darüber aus, daß den Nationalliberalen die Frankfurter Tagung gut gefallen hat. So habe die „Köln. Zeitung“ hervorgehoben, „daß die Konsequenz der dort proklamierten Politik der linksliberalen Parteien auch die Begründung eines freundschaftlichen Verhältnisses zur nationalliberalen Partei sei.“

Das letzte unterschreibt auch die „Freisinnige Zeitung“, besonders freut sie sich darüber, daß die Nationalliberalen die Freisinnigen wegen ihrer entschiedenen Haltung gegenüber der Sozialdemokratie loben. Auch das unterschreibt die „Freisinnige Zeitung“ extra. Wir gönnen der freisinnigen Presse wirklich gerne ihre nationalliberale Freude und nationalliberalen Freunde.

Zehn Jahre ostasiatischer Pachtung.

Zehn Jahre sind seit der eigenartigen „Pachtung“ von Kiautschou verflossen. Die „Pachtung“ erfolgte bekaunlich dergestalt, daß Deutschland einfach Truppen landete, die deutsche Flagge hissen ließ und die chinesische Bezahlung davonjagte! Pachtgeld hat denn auch Deutschland in den zehn Jahren noch keinen Pfennig bezahlt! Dafür ist ihm der „Platz an der Sonne“ anderweitig teuer genug zu stehen gekommen. Mehr als hundert Millionen hat man aufgewendet, um das „Drecknest“ (Kiautschou heißt ja auf deutsch: Lehmschlamm) zu einem „Kurort“ zu machen. Man hat prächtige Straßen und Gebäude errichtet, eine Art Tiergarten im Hintergrunde der Stadt angelegt. Für 100 Millionen kann man ja schon etwas schaffen! Zu diesen 100 Millionen Mark kommen dann noch die diversen hundert Millionen Mark, die uns der China-Kreuzzug unter Graf Waldersee's humoristischer Weltfeldmarschallenschaft gekostet hat.

Und der Wert dieser „Pachtung“? Alle Ausichten auf die Erwerbung eines größeren Stückes Hinterland sind durch Japans Sieg über Rußland endgültig vereitelt worden. Auch wirtschafts-politisch hat Kiautschou für uns nicht den geringsten Wert. Unsere Ausfuhr dorthin ist ständig zurückgegangen: von 10,3 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 3,9 Millionen im Jahre 1906! Den Vorteil von der schönen Keede haben Japan und Nordamerika!

Trotzdem aber verbietet es unseren Kolonialschwärmern der „nationalen Stolz“, das kostspielige Pachtgut aufzugeben. Deutschland soll Jahr für Jahr seine Zuschüsse leisten! Damit unsere Flottenjäger möglicherweise ein starkes Kriegsgeschwader dort stationieren können, das in jedem Ernstfalle binnen 24 Stunden zusammengeschossen werden würde. Aber dann könnten ja schleunigst Ersatzschiffe gebaut werden, die für unsere Panzerplattenfabriken und Schiffswerften Millionen-Profit abwerfen würden!

Das wird ja immer besser!

Aus Berlin wird gemeldet: Für Borarbeiten zur Erschließung der Schutzgebiete werden im Etat 100 000 Mk. anstatt bisher 50 000 Mk. gefordert. — Die deutschen Steuerzahler werden immer tiefer in das Portemonnaie greifen müssen, damit uns unsere „teuren“ Kolonien erhalten bleiben. Für Kulturaufgaben im eigenen Vaterlande aber hat man bei uns kein Geld übrig!

Raumann.

Die Frankfurter Tagung ist nicht nur eine Komödie des Freisinn; bei ihr vollendete sich auch ein persönliches Geschick. Der Gang nach Frankfurt war für Friedrich Raumann ein Gang nach Canossa und der stürmische Beifall, der den beliebten Redner empfing, war wohl doch nicht laut genug, um die innere Stimme zu

überlören, die ihm sagen mußte, daß an diesem Tage der Nachpolitiker über den Demokraten gestiegen habe, daß er sich trenne von der kleinen, aber ehrlichen Schaar der bürgerlichen Demokratie und im Lager der unsympathischsten kleinbürgerlichen Demagogie ein wenig rühmliches Ende finde.

Ein Gang nach Canossa war's: Im Juli hatte Herr Naumann jenen Wahlschicksalartikel geschrieben, wofür er auf dem Parteitag der Freisinnigen Volkspartei als Quertreiber und Friedensstörer beschimpft wurde. Und jetzt verkündet derselbe Naumann in einem Sammerartikel — auch der Stilist Naumann ist nicht mehr derselbe — in der „Hilfe“: „In diesem Sinne gereicht es mir persönlich zur Befriedigung, mitteilen zu können, daß diejenigen Versäumnisse, die sich an einige Äußerungen auf dem Parteitag der Freisinnigen Volkspartei angeknüpft hatten, durch beiderseitige offene Aussprache korrekt erledigt sind.“ Warum sollten auch die Fischbeck und Wiemer und Müller den Mann noch bekämpfen, der sich ihnen so brav gefügt hat. Ist er, der einmal Vertrauen als Demokrat genöß, doch ein treffliches Werkzeug für die demagogischen Bedürfnisse der abgehauchten Politiker. Nein, Herr Naumann, die Ehre, von den Fischbeck und Konforten beschimpft zu werden, steht Ihnen auch wirklich nicht mehr zu. Ihnen gebührt die Gunst dieser Herren, und im nächsten Sommer werden auch Sie unter denen sein, die Fürst Bülow in Norderny empfängt.

Die Grabhügel des Liberalismus.

Der Reichskanzler Fürst Bülow, so führt die demokratische „Berliner Volkszeitung“ in einem längeren galgenjamboristischen Artikel aus, hat sich bekanntlich diese Grabhügel gewöhnt:

ER WAR EIN AGRARIER

Ein solcher Staatsmann würde in jedem anderen Lande der Welt von der liberalen Opposition bis aufs äußerste bekämpft werden. Der deutsche Liberalismus aber veranstaltet unter der Devise der prinzipienverachtenden reaktionär-liberalen Paaranne eine „machtvolle liberale Kundgebung“ mit dem Selbstgeheim: „Hoch die kontervativ-liberale Blockpolitik: sonst fällt Bülow!“ Für den Spott, so schließt das bürgerlich-demokratische Blatt wörtlich, braucht der Liberalismus, der in Frankfurt dieses Prachtstück der Ironie der Geschichte geschaffen hat, nicht zu sorgen: es genügt, daß für diesen Liberalismus die Grabhügel paßt:

ER WAR EINES AGRARIERS STÜTZE

Rußland.

Psst! Psst! Der Dumapräsident Chomjakow erwähnte in der Sitzung beim Seren, daß in der neuen Duma der Presse Beschränkungen auferlegt werden sollen. — Die neue Duma ist die letzte Karikatur eines Parlamentes.

Die Abgeordneten unter Polizeiaufsicht. Einer kaiserlichen Anordnung des Petersburger Stadthauptmannes, General Dratschewskij, entsprechend, werden alle Reichsduma-Mitglieder von einer Inspektion in diesem Zweck gebildet, „Sicherheits“-Polizeibehörde überwacht, wobei bei Reichsduma-Mitgliedern der sozialistischen und linksliberalen Parteien, sowie bei solchen, die dem parlamentarischen Kolo und der parlamentarischen Organisation angehören, noch besondere Patrouillen aufgestellt werden, deren es obliegt, die kaiserliche Kommande darüber zu führen, mit wem die betreffenden Reichsduma-Mitglieder verkehren, beziehungsweise wer sie besucht und wie sie die Zeit während der Reichsduma-Sessien verbringen.

Frankreich.

Verbererung zum „Souverain“. Die parlamentarische Sozialdemokratie hielt im Sommergebäude in Paris eine Sitzung ab zur Feier der Rückkehr der französischen Delegierten von der Haager Friedenskonferenz, sowie zu Ehren der französischen amerikanischen Delegierten. Einmalig wurde die Rede gehalten von den Delegierten der Komintern, die eine Waffe in die Hand nahmen, welche vielleicht eines Tages die rechte Kriegsgewalt befeigen werde. Der Delegierte Renaud gab Erklärungen über die Arbeiten der Komintern ab. Nachdem Renaud Renaud des amerikanischen Delegierten seinen Dank ab und weiter weiter aus, die Komintern habe nicht ungenügend genug, habe vielmehr das Ergebnis gezeigt, den Krieg menschlicher zu machen, als die Überzeugung in einer Zeit möglich werden würde, wo jeder Staat sein Recht für gelteht anzusehen. Renaud sprach sich dann, daß die Solidarität der Nationen keineswegs die Nationalität überlebe, sie vielmehr überlebe. Eine Rede wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, dem ich auch Sammes anhängte. Renaud schloß sich den Erklärungen der Komintern an.

Ein Blick nun, daß demnächst „Anführer“ Nachrichten in Deutschland publizieren, Herr Renaud würde sein im „Tag“ der Unabhängigkeit der demokratischen Demokratie zur Erklärung der Angelegenheiten wegen „Verbererung zum Souverain“ geben.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Essen, den 14. November.

Die Kandidatenwahl im Reichstag, die am gestrigen Freitag vorgenommen wurde, haben mit einem Siege der bürgerlichen Kandidaten sowohl in der ersten als auch in der zweiten Klasse geendet. Während es als allgemein anerkannt angesehen werden mußte, daß wir in der ersten Klasse gegenwärtig einen Sieg zu erwarten hätten, wurde, wenn man sich demnach dementsprechend äußern darf, daß in der zweiten Klasse der bürgerlichen Kandidaten unter Kandidat der Arbeiterpartei ein Sieg zu erwarten war. Diese Voraussage konnte sich allerdings nur dann verwirklichen, wenn nicht nur alle Arbeiter, sondern auch noch andere Bürger ihrer Stimme dem Genossen Radde zuwenden lassen. Das ist nun nicht in ausreichendem Maße geschehen. In mehreren Wahlbezirken ist für den Kandidaten der Sozialdemokraten überhaupt keine Stimme abgegeben worden, obwohl diese Kandidaten aus Arbeiterkreisen gewählt haben. Das erklärt sich durch

daraus, daß wir in Bezug auf die Größe der Stimmzettel gekümmert worden waren. Während wir uns mit dem Vaterländischen Verein in Verbindung gesetzt hatten, um möglichst gleichartige Stimmzettel benutzen zu können und man annahm, daß auch im Landgebiet die gleichen Stimmzettel wie in den städtischen Bezirken benutzt würden, stellte sich ganz kurz vor der Wahl heraus, daß die bürgerlichen Stimmzettel in der dritten und vierten Abteilung sowohl in der Größe als in der Farbe des Papiers sich wesentlich von denen der sozialdemokratischen Partei unterschieden. Es wurde also nicht mit gleichen Waffen gekämpft, und das hat man anscheinend auf bürgerlicher Seite auch nicht gewollt. Die ländlichen Arbeiter sind in jeder Weise abhängig; an der Wahlurne saßen ihre Arbeitgeber und deshalb kann man sich erklären, wenn auch nicht entschuldigen, daß Leute, die ihrer Anweisung nach zu uns gehören, entweder der Wahlurne fernblieben oder gar ihre Stimme für Herrn Tegetmeyer-Weisling abgaben. Sie glaubten durch Abgabe unserer Stimmzettel ihre Existenz zu verlieren. Andererseits ist es ein gutes Zeichen, daß in Krempelsdorf für unseren Genossen Radde in der dritten Klasse, also aus besitzenden Kreisen, drei Stimmen abgegeben wurden. Man kann daraus ersehen, daß auch im ländlichen Bürgertum sich die Erkenntnis — allerdings nur allmählich — Bahn bricht, daß nur die Sozialdemokraten das wahre Volksinteresse vertreten. Wenn wir resumieren, so kann gesagt werden, daß der Wahlausfall auf dem Lande nicht unsere Erwartungen erfüllt hat, daß jedoch gegenüber früheren Resultaten bemerkenswerte Fortschritte erzielt worden sind. Das Wahlergebnis des 15. November gestaltet sich wie folgt:

Wahlabteilung III.

- 6. Wahlbezirk: Travemünder-Landbezirk: D. F. W. Eggers-Dänischburg: Gewählt mit 16 Stimmen.
 - 7. Wahlbezirk: Burgor-Landbezirk: F. J. O. Steffen-Schlutup: Gewählt mit 26 Stimmen.
 - 8. Wahlbezirk: Holtenauer-Landbezirk: F. J. Jacobs-Düjan: Gewählt mit 22 Stimmen. Außerdem erhielt S. Radde (Soz.-D.) 3 Stimmen, Angeltig 1 Stimme.
 - 9. Wahlbezirk: Wühlener-Landbezirk: Unterbezirk A (Weisling): J. G. A. Maack-Borrade: 12 Stimmen. S. J. Tegetmeyer-Weisling: 1 Stimme. Unterbezirk B (Grummeßer-Baum): J. G. A. Maack-Borrade: 3 Stimmen. Demnach ist Maack für diesen Bezirk gewählt.
 - 10. Wahlbezirk: Rigerauer-Landbezirk: Unterbezirk A (Schlendorf): J. J. O. Bröck-Harnsdorf: 13 Stimmen. Kahle-Düchelsdorf: 9 Stimmen. Tegetmeyer-Weisling: 1 Stimme. Unterbezirk B (Nusse): J. J. O. Bröck-Harnsdorf: 15 Stimmen. Kahle-Düchelsdorf: 1 Stimme. Tegetmeyer-Weisling: 1 Stimme. Gewählt: Bröck-Harnsdorf.
- | Wahlabteilung IV. | | |
|-----------------------------|------------------|--------------------|
| Es ergab sich im Landbezirk | S. J. Tegetmeyer | S. Radde (Soz.-D.) |
| 9a (Weisling) | 51 Stimmen | 33 Stimmen |
| 9b (Grummeßer B.) | 6 | 5 |
| 10a (Schlendorf) | 10 | — |
| 10b (Nusse) | 14 | — |
| | 70 Stimmen | 41 Stimmen |

Gewählt: Tegetmeyer-Weisling.

Die Wähler der 4. Abteilung haben sich entschieden und wir haben gegenwärtig keinen besonderen Anlaß, ihnen zu sagen, daß sie ihre eigenen Interessen nicht genügend gewahrt haben, als sie Herrn Tegetmeyer ihre Stimmen gaben. Sie werden jedenfalls die Folgen noch an eigenen Häuten spüren müssen. Und das geschieht ihnen ganz recht. Wir wollen unser Besten jedoch nicht vorenthalten, was die bürgerliche Presse zu dem Wahlausfall sagt. Während die übrigen Blätter das Resultat ohne Kommentar wiedergaben, heißt es im „Anteblatt“:

In den Bürgerstimmwahlen in Lübeck ist einmalig wieder die Wahlabteilung IV auch in diesem Jahre trotz des wüsten Ausbreitens der Sozialdemokratie — mehrheitlich gerade bestrebt — dieser abgesehen worden. Die letzten Tage mit der Stadthagenwahl wurden über ihre Wirkung genau haben, um den Wahlmann anzuführen. Offiziell werden auch in Lübeck die Wähler der zweiten Klasse in den städtischen Bezirken ihre Wahl nach demselben unbedingten Vorgehen wählen und die Kandidaten des Vaterländischen Vereins wählen. Im Wahlgebiet war dieses Mal durch den Verein der Landbesitzer und Abgeordnete des Vaterländischen Vereins eine kräftige Wahlpropaganda entfaltet. Der Erfolg war denn auch nicht unbefriedigend; besonders erfreuliche Resultate hatten die Wahl bei der Reichstagswahl vom liberalen Wahlverein mit republikanischer Partei zu Lübeck und Schlendorf gebildet. Selbst Weisling, auf den die Sozialdemokraten große Hoffnungen setzten, hatte ein für die bürgerliche Partei einträgliches Ergebnis, da man nur zur 1. Stimme nicht für den sozialistischen Gewerkschaftsbeamten und Landbesitzer Radde abgegeben habe, als für den republikanischen und liberalen Gemeindevorsteher Tegetmeyer. Da das große Gewicht hat nicht zuzugestehen. Tegetmeyer hat sich die doppelte Stimmenzahl erhalten, wie der Sozialdemokrat. Man wird sich nachträglich, wenn wir nach den Vorgängen der letzten Tage und der Zeit von Schulung gehen, zu denen gestern wieder die Drucker-Handlung mitgebracht ist, sagen: Wir können der Sozialdemokratie diese Niederlage und wünschen ihr weitere, damit man auch in der Johannistage einsehen lernt, daß es mit dem Kopfe nicht durch die Wand geht. Es mag allerdings bei dieser Gelegenheit festgestellt sein, daß der „Anteblatt“ vor dem schmeichelt und die größte Anstrengung macht, die innere Lage und das negative Ergebnis der Stadthagen-Verammlung durch die höchsten ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verdecken. Was soll wundern, wie lange das Blatt diese in Deutschland sicher einzig dastehende zügellose Sprache wird ungestraft weiter führen können. — Nicht ohne Interesse haben wir gesehen, daß er von unserem früheren Chefredakteur Dr. Ludwig, jetzt Geschäftsführer des Reichsdemokraten gegen die Sozialdemokratie zu Berlin, zu einer Verächtigung gezwungen ist.

Wir danken die Ausstellungen des „Anteblattes“ ohne jede Rücksicht ab, weil sie in ganzer Weise lehrreich sind. Ob auch für die „waterkantische“ Ehrlichkeit, werden wir das erfahren. Der krankhafte Gang zur Unwahrscheinlichkeit, der dem „Lübeckischen An-

zeigen“ nun einmal innewohnt, äußert sich in der jeder tatsächlichen Unterlage entbehrenden Behauptung, unsere Stimmen in der vierten Abteilung hätten abgenommen. Bisher ist in dem Weisklinger Bezirk in der vierten Abteilung überhaupt noch garnicht gewählt worden; ebensowenig hatten wir im Landgebiet besondere Kandidaten aufgestellt. Man schwindelt eben — nach Veranlassung und Beruf — feste darauf los. Was nun unsere angeblich „zügellose Sprache“ anlangt, die wir führen, so können wir dazu nur bemerken, daß wir hoffen, dieselbe wird uns noch einmal Gelegenheit geben, vor Gericht zu beweisen, daß nur Lügner und Verleumder die unwahren Behauptungen gegen Stadthagen erheben können. Oder sollte man auch zu feige sein, uns hierzu zu zwingen? Was es mit der „Verächtigung“ des Dr. Ludwig auf sich hat, wissen unsere Leser. Darauf brauchen wir nicht weiter einzugehen. Ob wir gezwungen waren, dieselbe aufzunehmen, steht auf einem anderen Blatt; jedenfalls hatten wir keine Furcht, einem an uns gerichteten Verlangen nachzukommen.

Genossen, welche gewillt sind, Sonntag eine Agitationstour nach Moorgarten mitzumachen, wollen sich am Sonntag mittags 2 1/2 Uhr auf dem Bahnhof einfinden.

Gewerbegerichtswahl. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Stadt- und Landrats vom 2. November 1907 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Anmeldung zur Aufnahme in die Wählerlisten der Stadtgemeinde Lübeck auch am Sonntag den 17. und am Sonntag den 24. November und zwar von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags erfolgen kann.

Handelsregister. Am 13. November 1907 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Schreiber u. Speckmann in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst, der bisherige Gesellschafter Zahntechniker Franz Heinrich Friedrich Schreiber in Lübeck führt das Geschäft mit allen Aktiven und Passiven als alleiniger Inhaber fort. Die Firma lautet fortan Heinrich Schreiber; 2. bei der Firma Ludwig Lütjens in Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Genossenschaftsregister. Am 13. November 1907 ist bei der aufgelösten Genossenschaft in Firma Lübecker Genossenschafts-Meierei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Lübeck eingetragen: Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist beendigt. Die Firma ist damit erloschen.

Über Lübecks Seeschiffahrt im verflossenen Monat wird berichtet: Im Laufe des Monats Oktober sind im Lübecker Hafen seewärts 188 Dampfer und 98 Segler, auf 286 Seeschiffe, angekommen; davon waren 62 Dampfer ganz oder teilweise und 46 Segler voll mit Holz beladen. Von England liefen 6 größere Dampfer mit Steinkohlen beladen ein. 2 Dampfer und 1 Segler hatten Steine, je 1 Segler Kelpspat und Steinschlag, 4 Segler Saab und 13 Segler Erbsen geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe bestand zum Teil aus Stückgütern, Getreide, Erz, Schlacken, Kiesabfälle usw.

25-Pfennigstücke. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat an das Reichsamt eine Eingabe gerichtet, in der die Ausprägung von 25-Pfennig-Stücken verlangt wird. In der Eingabe wird ausgeführt, daß in Deutschland ein Mangel an Nickelmünzen herrscht. Durch das Reichsmünzgesetz wurde der Gesamtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen für den Kopf der Bevölkerung auf 2 1/2 Mk. festgesetzt. Es könnten also bei der gegenwärtigen Bevölkerungszahl 150 Millionen Nickel- und Kupfermünzen im Umlauf sein. Tatsächlich aber sind solche nur für etwas über 100 Millionen ausgedrückt. Es ist sonach ein Bedarf an Nickelmünzen vorhanden. Nachdem das 20-Pfennigstück, das im Jahre 1902 vollständig aus dem Verkehr gezogen worden ist, flasche gemacht hat, könnte man es mit dem 25-Pfennigstück versuchen. Es hat an sich, wird in der Eingabe ausgeführt, bedeutende Vorteile. Ein gutes Münzsystem soll bei möglicher Einfachheit möglichst leichte Zahlungsweise ergeben. Jetzt braucht man zur Zahlung von 25 Pfennig drei Münzen, wo künftig ein ganzes Stück genügen würde; bei Zahlung von 35 oder 75 oder 125 Pfennig muß man vier Münzen haben statt zwei usw. Auch für Zahlungen, bei denen Kupfer zur Verwendung gelangt, würde eine erhebliche Vereinfachung eintreten.

Arbeiterviertel. Von der Bauarbeiterkommission wird uns mitgeteilt: Am 13. November verunglückte der Arbeiter Uhrhahn am Bahnhofs-Neubau, ausgeführt von Herrn Stapelfeldt, beim Heraufnehmen der Steine mit dem Elevator dadurch, daß ein halber Stein von oben herunterfiel und ihn auf den Zeigefinger traf, wodurch eine Zerschütterung des Knochens verursacht wurde.

ph. Festgenommen. Wurde ein Dienstmädchen, welches sich eines Diebstahls zum Nachteil seiner Dienstherrschaft schuldig machte.

ph. Unterschlagung. Gegen einen hiesigen Arbeiter wurde Anzeige wegen Unterschlagung erstattet. Er hat von einem Fuhrmann für seinen Arbeitgeber 30 Mk. einsteckt und für sich behalten.

ph. Diebstahl. Am 13. d. M., vormittags, wurde im Esden Königstraße Nr. 45b eine silberne Damen-Reinmouton mit zwei Goldbräuben gestohlen. In der Uhr befand sich eine lange aus großen schwarzen Perlen bestehende Kette. — Am 13. d. M., nachmittags gegen 1 1/2 Uhr, wurden von einem in der Kavaliestrasse stehenden Wagen 12 verschiedene „Wäsche-Patentemachgläser“ gestohlen. Der Rubrikinhalt der Gläser beträgt 1 Qtr., 1/2 und 1/4 Qtr. — Am 14. d. M., gegen 5 1/2 Uhr nachmittags, ist einer Dame in einem hiesigen Warenhaus ein braunes Lederportemonnaie mit über 20 Mk. Inhalt aus ihrer Handtasche abhanden gekommen und vermisst gestohlen worden. In dem Portemonnaie befanden sich außer dem Gelde noch 2 Zinskupens über je 1,50 Mk.

Stadttheater - Provisorium. Man schreibt uns: Am Sonntag hat das Lübecker Publikum nochmals Gelegenheit, seinen Liebling, Lily Herling, als Carmen zu bewundern. Gerade diese herrliche Oper und speziell Lily Herling als Carmen dürfte wohl die größte Anziehungskraft ausüben. Die Oper beginnt bereits um 7 Uhr. Am Montag wird Lily Herling nochmals als „Lignon“ auftreten. Allen denjenigen, welche bisher kein Billet erlangen konnten, ist somit Gelegenheit geboten, noch einmal das Gastspiel zu besuchen. Dienstag verabschiedet sich Lily Herling als Lucia in der stets gern gehörten Verdi'schen Oper „Traviata“.

Santa-Theater. Der Abschiedsvorstellung des alten folgt heute Abend die Premiere des neuen Spielplans. Wie aus den Ankündigungen ersichtlich ist, läßt auch das Programm in bezug auf Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und so darf man denn wieder interessanten Abenden entgegensehen. Auf die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung sei besonderer hingewiesen, da in derselben gleichwie am Abend alle Kräfte auftreten.

Das Kaiser-Panorama mit seinen wöchentlich wechselnden Szenen stellt in dieser Woche einen interessanten Inhalt aus. Wir machen einen bequemen Spaziergang durch Berlin. Unser Weg führt uns Unter den Linden nach der Friedrichstraße, Kaiser-Kranzler, Leipzigerstraße, Galt'scher Tor mit Hochbahn, Gendarmen-Markt, nach der Schlossstraße

Ruhmesallee, Tiergarten zc. Auch das Innere des Schlosses wird in Augenchein genommen. Für jeden Besucher, der Berlin kennt oder es erst kennen lernen möchte, werden daher die Ansichten von größtem Interesse sein.

J. D. G. L. Die vereinigten Logen des hiesigen Guttempler-Ordens veranstalten am morgigen Sonntag in sämtlichen Räumen des Colosseums ihr diesjähriges Winterfest. Wie schon immer deren festliche Veranstaltungen bewiesen haben, daß man auch ohne Alkohol Feste zu feiern imstande ist, so hoffen wir auch in diesem Falle auf eine rege Beteiligung seitens der Außenwelt.

Schwartau. Achtung, Genossen! Am Sonntag findet die Kalenderverbreitung statt. Diejenigen Genossen, die an derselben teilnehmen wollen, werden ersucht, sich heute, Sonnabend abend 8 Uhr, im „Gasthof Transbaa“ zu melden. Genossen, erscheint zahlreich!

Artrabe. Eine Volksversammlung findet hier morgen nachmittag 6 Uhr im Hause des Herrn Fürs statt. Die politische Lage, sowie die Steuerreform für das Fürstentum Lübeck soll durch Genossen Stellung-Lübeck behandelt werden. — Am gleichen Tage um 8 Uhr nachmittags wird in CASHAGEN im Hause des Herrn Augustin dasselbe Thema ebenfalls in einer öffentlichen Versammlung erörtert werden. Hoffentlich haben sich beide Versammlungen eines guten Besuchs zu erfreuen.

Remmüster. Bestimmung unter den Blockkomplizen. Wie tief die hiesigen Konservativ-National-Liberalen sich darüber gekränkt fühlen, daß die Liberalen bei der Stadtverordnetenwahl ihren Besitzstand verteidigten, zeigt der Fall, daß Wittwoch einem Buchhalter in einem der größten hiesigen industriellen Etablissements unter der ausdrücklichen Begründung gekündigt worden ist, er habe sich des ihm bewiesenen Vertrauens dadurch unwürdig erwiesen, weil er für den Liberalen Wessel stimmte. Der Buchhalter W. war 10 Jahre in seiner Stellung. — Wenn so schon Blockfreunde gegen einander handeln, wie mögen sie sich dann erst Gegnern gegenüber betragen!

Glendburg. Am 13. d. Mts., morgens gegen 7 Uhr, ist der Hof des Landmannes Rabe in Nordwanderupfeld total niedergebrannt. Das Mobiliar sowie Vieh ist fast alles gerettet worden. Das Feuer ist über dem Viehstall zum Ausbruch gekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Geeßmünde. Landtagsersatzwahl. Bei der gestern mittag vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für den preussischen Landtag erhielten Geh. Rat Wittig (natlib.) 199, Landwirt Allers (D. d. L.) 89 Stimmen; Geh. Rat Wittig ist somit gewählt.

Bremen. Der Bauarbeiterschutzes vor der bremischen Bürgerschaft. Der Entwurf einer Senats-Verordnung betreffend den Schutz der Bauarbeiter und Verhütung von Bauunfällen, vom 20. Juli d. J., stand Mittwoch abend in der Bürgerschaft zur Beratung. Bremens ganzer Bauarbeiterschutzes bestand bisher in den Vorschriften der Hannoverischen Baugewerksberufsgenossen-

schaft zur Unfallverhütung und in den vertraglichen Abmachungen zwischen Arbeitern und Unternehmern zur gemeinsamen Baukontrolle. Der Staat hatte sich zu einem gesetzgeberischen Eingreifen nicht entschlossen, obwohl die Reichsregierung Ende der 90er Jahre, um die mehrfach geforderte reichsrechtliche Regelung hintanzuhalten, den einzelstaatlichen Regierungen energische Rippenstöße versetzt hatte, um sie zu Maßnahmen in der Richtung des Bauarbeiterschutzes zu veranlassen. Auch der Entwurf einer Bauordnung, der 1900 vom Senat herausgebracht wurde, enthielt keinerlei Bestimmungen über den Bauarbeiterschutzes. Bremen gehörte zu den wenigen Bundesstaaten, die sich seinerzeit der Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zum Schutze der Bauarbeiter verschlossen. Eine Petition der bremischen Bauarbeiterschutzeskommission und derjenigen der Hafensäfte an Senat und Bürgerschaft brachte die Frage erneut in Anregung. Die Frucht derselben ist die heutige Vorlage, da es den Vermählungen der sozialdemokratischen Vertreter in der Bürgerschaft, bei der im vorigen Jahre erfolgten Beratung der Bauordnungs-vorlage wenigstens grundlegende Bestimmungen über den Bauarbeiterschutzes in die Bauordnung hineinzubringen, nicht gelangt war, das zu erreichen. Schon damals gab es eine Vorprobe, welchen Widerstand ein wirklich zweckdienlicher Bauarbeiterschutzes und vor allem die Ausführung der Kontrolle namentlich unter Heranziehung von Arbeiterkontrollleuten bei den nicht ganz wenigen Baugewerksmeistern in der Bürgerschaft finden würde. Der Vorgang zeigte sich auch bei der Beratung am Mittwoch. Der Entwurf der jetzigen Vorlage ist eine Zusammenstellung der meisten bisherigen Bestimmungen zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs und der Nachbargrundstücke bei Bauausführungen, ferner der Unfallverhütungsvorschriften der Hannoverischen Baugewerksberufsgenossenschaft, die als Unfallschutzes gesetzlich festgelegt werden sollen, dann einer Anzahl Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der bei einem Bau beteiligten Personen und endlich einer Reihe neuer Bestimmungen über den sittlich-sanitären Schutzes der Bauarbeiter. Die Baugewerksmeister meldeten sich gleich ihrer drei zum Worte, nicht etwa natürlich, um die Vorlage zu begrüßen, sondern um sich gegen die kontrollierenden Bestimmungen derselben auszusprechen und die Beratung in einer Kommission zu beantragen. In dieser Kommission werden dann die Herren, die sich ihres Einflusses auf die bürgerlichen Kollegen wohl bewußt sind, ihr Schäfchen zu scheren suchen. Für die Sozialdemokraten sprach Genosse Rhein, der in ganz eingehender Weise die rückständige Haltung der bremischen Regierung in der Frage des Bauarbeiterschutzes kritisierte und die Vorlage in bezug auf moderne Anforderungen in dieser Beziehung scharf unter die Lupe nahm. Namentlich kritisierte er das Fehlen jeder Bestimmung über die Dichtung der Winterbauten, die Mangelhaftigkeit der Bestimmung, daß Bauarbeiten erst bei Bauten errichtet zu werden brauchen, auf denen mehr als 10 Arbeiter beschäftigt werden, die ungenügenden Vorschriften über die Abortver-

hältnisse und endlich vor allem die augenblickliche ungenügende Kontrolle. Redner verlangte entschieden die Anstellung von Arbeiterkontrollleuten, eine Einrichtung, die sich in anderen Bundesstaaten, wie Bayern, Baden, Württemberg zc. bereits gut bewährt. Die besten Schutzbestimmungen bieten nur Gewähr, wenn diejenigen, deren Leben und Gesundheit auf dem Spiele steht, an der Kontrolle der Durchführung der Bestimmungen beteiligt sind. Das Ergebnis der Beratungen war natürlich die Annahme eines Antrages, die Vorlage einer Kommission zur Prüfung zu überweisen. Gewährt man in dieser Kommission auch der sozialdemokratischen Vertreter einen Sitz, so dürften die mancherlei Anträge, die von ihnen zur Spezialdebatte eingebracht sind, in der Kommission nach recht interessante Erörterungen hervorzurufen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der bremische Liberalismus, wie das bei den wichtigsten Arbeiterfragen schon geschehen ist, auch hier wieder die Sozialdemokratie von der „positiven Arbeit“ ausschließt. Später nehmen sich dieselben Liberalen dann heraus, darüber weidlich zu schimpfen, daß die Sozialdemokratie positive Arbeit nicht leisten wolle. Das liegt nun einmal so in den Konsequenzen des „entschiedenen“ Normann-Liberalismus!!

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 15. November.

| | |
|--|-------------|
| 1. Qualität | 123—128 Mt. |
| 2. | 112—115 „ |
| Ferner: | |
| Fehlerhafte und ältere | 95—99 „ |
| Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter | — „ |
| Rußische und ähnliche | — „ |
| Galizische und ähnliche, verzollt | — „ |
| Amerikanische | — „ |

Sternschau-Viehmarkt

15. November.
Der Schweinehandel verlief ruhig. Zuführt wurden 2216 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verlandschweine schwere 56—57 Mt., leichte 55—55 1/2 Mt., Sauen 48—52 Mt. und Ferkel 49—54 Mt. pro 100 Pfund.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig: für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: J. H. Schwan. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

2. Distrikt
Sonntag, den 17. November
morgens 8 Uhr
bei Schröder, Lederstraße 3.

6. Distrikt
Sonntag, den 17. November
morgens 8 1/2 Uhr
bei Brede, Grönsford-Allee.

Ein Mädchen geboren.
Lübeck, den 16. November 1907.
Adolf Müller und Frau, geb. Renzow.

Freitag morgen 5 1/2 Uhr entließ sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit in seinem 41. Lebensjahre mein lieber Mann und meiner Kinder treu sorgender Vater, der Buchdrucker

Wilh. G. F. Krüger.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst von allen, die ihm nahe standen.

Margarethe Krüger, geb. Priess.

Lübeck 1907, Friedenstraße 58.
Beerdigung am Montag 2 1/4 Uhr (Kapelle Vorwerk).

Uns treuen Freunde Fritz z. sein. 30jähr. Wiegenfeste ein 99mal donn. Hoch, das die ganze Bäckerstr. wackelt.

Nun rate mal. 3 durstige Seelen.

Ein donnerndes Hoch dem jungen Paar, daß die ganze Ludwigstr. wackelt, nur Nr. 84 nicht. Nun rate mal.

Unserm Koll. Hinnik Haak to sin sülbren Hochzeit en dreem. donn. Hoch, dat de ganze gröne Weg wackelt. W. G. F. Krüger.

Ob hee sück woll watt maken leit.

1 Logis zu vermieten, Wohn- u. Schlafzimmer für 2 Mann. Mühlenstr. 91/5. Auch passend für Gewerbe-Schüler.

Ein Logis für 1 oder 2 Mann zu vermieten. Lühowstraße 20.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Frießstraße 7, 1. St.

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten. Mühlenstraße 91/6.

Ein Logis zu vermieten. Kerkringstr. 42, part.

Zweizimmer-Wohnung mit allem Zubehör zum 1. Januar 1908 zu vermieten. Näheres Kanalstraße 20, part.

Als Schneiderin empfiehlt sich Frau Rohweder, Devenau 20, 1. Etage.

50 schöne Ferkel, Stück 4 Mt., sind zu verkaufen. J. Klüwer, Schwarzenauer Allee 133.

Mühlenstraße 27. Friedrich Busch Mühlenstraße 27.

Herren-Schnürstiefel von 5.75
6.50, 7.50, 9.50, 10, 12.50 bis 18 Mt.

Herren-Schnallenstief. anerkannt vorzüg. Fabrikat 7.50
8, 10, 10.50, 12.50, 16 Mt.

Herren-Zugstiefel beliebtester Uniformstiefel 6.50
8.50, 9, 10, 12, 13, 14 Mt.

Herren-Schnürschuhe starke Arbeits- u. Sonntagsschuhe 5.50
6.50, 7.25, 9, 10 Mt.

Damen-Schnürstiefel und Knopfstiefel 6.50
moderne Fassons, 7.50, 8.00, 9.50, 10, 12, 15, 16, 18 Mt.

Dam.-Knopf- u. Schnürschuhe 4.75
5.25, 6.75, 7, 10 Mt.

Damen-Spangenschuhe 2.75
3.00, 3.75, 4.75, 6, 7 Mt.

Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel von 3.75
starke Schallstiefel bis 8.00 Mt.

Knabenstiefel aus bestem Rindleder von 3.75
bis 5 Mt.

Ballschuhe in weiß und Lack von 2.75
2.90, 4.00, 5.50, 6.00, 7.50 Mt.

Russische. Prima Gummi-Schuhe. Deutsche.

Prima starke Precker Rindleder-Halbstiefel (Handarbeit) von 8.00, 9.50, 10.50, 12.00 Mt.
Precker Knopfstiefel, garantiert Handarbeit, 14.00, 16.00, 17.00, 18.00 Mt.

Rote Lubeca-Rabattmarken.

Gesucht Arbeiterinnen
für die Braterci.
August Schumacher.
Billig zu verk. ein guter Jackett-Anzug Bekkerstraße 26a, 1.

Kanarienhähne, St. Seifert, fleißige Tag- und Nacht-Sänger.
W. Block, Fackenburg Allee 36, II.

Ein guterhaltener dicker Kaiser-Mantel, für kleine Figur, für 10 Mt. zu verkaufen. Sneyfenaust. 4, ptr.

Sonnabend und Sonntag sind

Ferkel
billig zu verkaufen.
Krögers Gasthof, Schwartau.

Sonnabend und Sonntag steht ein großer Transport

Lüßburger Ferkel
sehr billig zum Verkauf im
Gasthof Drei Kronen, Fackenburg.

1 Satz 6 Wochen alte Ferkel hat zu verkaufen H. Lange, Vori.

Arztlicher Sonntagsdienst
am Sonntag, 17. Nov., von 1 Uhr mitt. an.
Dr. Gosch, Fackenburg Allee 13/15.
Dr. Feldmann, Breitestraße 40.
Dr. Wex, Fackenburg Allee 2 a.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 4.

Empfehle:
Frühes Schwarz- u. Weißbier.
Jeden warmen Knedwarff.
Sonnabend
C. F. Lenkefeld, Lg. Lohberg 1.

Hochfeine Gstartoffeln
billig zu verkaufen
P. Borkenhagen, Geberdesstraße 56.

Zur billigen Fleischquelle,
48 b Königsstraße 48 b.
Prima Schweinefleisch Pfund 60 Pfennig.
Queenfleisch 60
Karbonade 70
Johann Möller.

Matjes, Sommerlang- und Berger Flohmheringe empfiehlt
H. H. Holtermann, Karstvierte 4.
Täglich Bruchheringee, 4 Stück 10 Pfg.

Kleinverkauf
und Ausschank v. Spirituosen empfiehlt
Johs. Frhm. Schwartauer Allee 17 b.
(NS. Gedmet morgens 5 Uhr.)

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lubsek, Halstestr. 21.

Empfehlungs-Karten
Herzt prompt und sauber
Die Druckerei des Lbh. Volksboten

Gr. Auktion

Breitsstr. 24, 1. Etage
am Montag, den 18. Nov., vormitt. 10 Uhr
wegen Aufgabe eines Hausstandes und auf
Ordnung von es angeht: Diverse Mobilien
und Hausstandsgachen.

Auktionator **Albert Mohrmann.**

Wirtschafts-Zündhölzer

volle Packung empfiehlt
Ludw. Hartwig.

Zigarren in allen Preislagen
anz ganz Qualitäten

W. Gien

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Lübeck, Schwartauer Allee 4.

Adolf Hübner, Ubrmacher u. Goldschmied, arbeits. Hühnhauf. 15

Carl Kaphengst

Möbel - Ausstattungsgeheim
Königsstraße 50.
Empfehle mein großes Lager von neu-
gut gearbeiteten
Möbeln und Polsterwaren
zu billigen Preisen. Eigene Werkstätten.

Rudolph Karstadt

Da erfahrungsgemäss die geehrte Kundschaft bei den Weihnachtseinkäufen im Dezember infolge des grossen Andranges nicht immer mit der nötigen Sorgfalt bedient werden kann, veranstalte ich, um einen Teil des Weihnachtsverkehrs schon auf den November abzulenken, ☉—☉—☉—☉—☉—☉

von Sonntag, den 17. Nov. bis
Sonntag, den 24. Nov. einschl.
einen

Weihnachts-Vor-Verkauf

und gewähre während dieser Zeit auf sämtliche Waren

10% Rabatt

welche bei Barzahlung sofort in Abzug gebracht werden.

Die Verkaufspreise meiner Waren sind derart niedrig kalkuliert, dass dieselben sonst eine Rabatt-Gewährung nicht zulassen.

Ich biete mit diesem Ausnahme-Angebot eine
unerreicht vorteilhafte Einkaufs-Gelegenheit
für den Weihnachtsbedarf.

==== Von der Rabattgewährung sind nur ganz wenige Artikel ausgeschlossen. ====

Das linksliberale Külli.

„Wir wollen einig sein!“ — „Wir sind einig.“ „Getrennt marschieren und vereint schlagen.“ So widerspruchsvoll lauteten die Vorartikel der linksliberalen Blockblätter zur Frankfurter Kundgebung der drei freisinnig-demokratischen Fraktionen am vorigen Sonntag. Auf so schwachen Füßen steht die Einigkeit, daß die Versammlung mit Naumanns Rede in die Mahnung Attinghausens ausklang: „Seid einig, einig, einig!“ So windig steht es mit der Einigkeit, daß Wiemer nur für seine Person sich gegen die neuen Steuerpläne, speziell die Bändersteuer erklärte; er hoffe, daß die anderen Kollegen seiner Fraktion derselben Ansicht sein werden. Also nicht einmal innerhalb der einen Fraktion Wiemer ist schon eine Einigkeit hergestellt. Und während Naumann die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen forderte, beschränkte sich Müller-Meinungen behutend auf die Befestigung des Dreiklassenwahlrechts!

Und das nennt man eine „machtvolle Einigkeitkundgebung“ und posant in die Welt hinaus: „Wir sind ein Herz und eine Seele!“ Sowoohl, auf den abstrakten Liberalismus sind sie geeinigt, auf ihn haben sie um so überschwänglichere Reden geschwungen, je ängstlicher sie sich um konkrete Forderungen herumgedrückt haben.

Aber darüber sind ja alle drei mit sich selber noch gar nicht im klaren. Um zu wissen, was sie eigentlich wollen, sollen und dürfen, müssen sie abwarten, was und wieviel Fürst Bülow gnädigst zu gewähren geneigt ist. Sogar aus den schwächlichsten Äußerungen über einzelne wenige Punkte konnte man herausgehören: Je nachdem lassen wir auch darüber mit uns reden. Nicht als entschlossene Männer stehen sie da, bereit, für das was not tut, die Kraft einzusetzen, sondern wie zaghafte Bittsteller, wie Mosesempfinger! „Machtvolle Kundgebung!“ — Wer lacht da?

Herr Haußmann zwar redete sich und der Versammlung ein, Bülow habe keine andere Wahl, er muß den Liberalen entgegenkommen, um den Block mit den Konservativen (den „Großblock“) nicht zu gefährden; denn ginge dieser aus dem Leim, so wäre er wieder auf das Zentrum angewiesen und „Gebrannte Minister scheuen das Zentrum!“ — Was für ein Illusionär der staatsmännelnde Schwabe ist! Als ob es Bülow große Überwindung kosten würde, mit seinem alten Schatz, dem Zentrum, wieder anzubandeln, das ja darauf brennt, wieder in Gunst zu kommen und sich um so bewilligungslustiger erweisen wird, wenn die bürgerliche Linke spröde tate.

Aber das wird sie überhaupt nicht tun, um das Zentrum auszufischen, wird sie es zu übertrumpfen suchen und alle liberalen Gewissenskrüpel überwinden. Das ist ja auch eine der liberalen Schildbürgerereien, daß sie immer nur den einen Feind ins Auge faßt, das Zentrum, und den weit mächtigeren und darum gefährlicheren anderen, Junkertum und Konserve, für minder gefährlich hält, und sich sogar mit ihnen paaren ließ; ungefähr wie der Mann im Sperland in der Rückerschen Fabel, der vor einem toll gewordenen Kamel in den Rücken eines Drachen flieht. — Bülow war schlauer als die Liberalen, das divide et impera (Trenne und herrsche!) hat er in „Paare und herrsche!“ pariert. Mit seinem Paarungscoup hat er sich eine Zwischmühle verschafft und kann Liberale und Zentrum gegen einander ausspielen.

Aber auch außerdem: als ob Deutschland ein parlamentarisch regiertes Reich wäre und der Kanzler abtreten müßte, wenn er einmal keine Majorität für seine Forderungen hätte! Ist nur der Kaiser mit seiner Politik einverstanden, dann wird einfach der Reichstag aufgelöst, wenn es sein müßte wiederholt, bis ein gefügiger unter dem Hochdruck der Regierungsmaschinerie gewählt ist. Doch dahin läßt es die Kompromisslust gar nicht kommen.

Nachmals auf das Zentrum zu kommen: Hat sich doch sogar Bismarck nicht geniert, nach dem Kulturkampf nach Kanossa zu gehen, um mit dem Zentrum seine reaktionäre Wirtschaftspolitik durchzusetzen! Und da sollte Bülow Bedenken tragen, mit dem Zentrum wieder Freundschaft zu schließen, wenn er es braucht! Zumal er sich sagen wird, das Zentrum ist jetzt gewizigt und wird sich künftig in acht nehmen, nicht wider gegen den Stachel zu locken.

Herr Hauptmann hat auch versichert — an die Adresse der Sozialdemokratie — die bürgerliche Gesellschaft sei nicht morsch und faul, nicht einmal die obersten Stände seien es. Nun, wie man's nimmt. Tags zuvor aber, am Begrüßungsabend, hat sein engerer Parteigenosse Müller gesagt: Es gilt, Persönlichkeiten zu schaffen an Stelle von Marionetten. Wir brauchen mehr Charakter und weniger Paktament. Wenn alle Paktamenten gezwungen würden, die entsprechende Frucht anzuziehen, das Schneiderhandwerk bekäme wieder einen goldenen Boden. Mehr Rückgratfestigkeit tut uns not, mehr Freiheitsdurst und weniger Knopflochsungen. Mit solcher Charakteristik hat er doch wohl nicht das Proletariat gemeint! Sind das aber etwa keine Fäulnisstadien? Und hofft man, mit der Frankfurter Sonntagsnachmittagspredigt die bürgerliche Gesellschaft zu sanieren!

Damit auch die Komik nicht fehlt, wurde in einem linksliberalen Blatt die Sozialdemokratie als „gleißender Fuchs“ deklariert, der darauf ausgehe, jeden Rißton zwischen den drei Külligenossen zur Differenz zu steigern, damit die Einigung aus Rand und Band gehe. Wie sich die Leuten täuschen! Nichts könnte uns erwünschter sein als eine starke bürgerliche Linke, stark im Verfechten echt liberaler Prinzipien und Forderungen, stark in der Opposition gegen die neuen Lössen, die dem

Volke drohen, und die alten, die es so schwer bedrücken. Wie gern würden wir hierin mit ihnen zusammengehen, und welche Erleichterung wäre es für unseren spezifisch proletarischen Kampf, wenn wir nicht zugleich für die bürgerlichen Freiheiten die Waffen schwingen müßten! — Aber seit dem liberalen Block-Sündenfall ist ja daran gar nicht mehr zu denken.

Und das ist wohl gut so, denn auch im Parteileben gilt: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“

Soziales und Parteileben.

Achtung, Tischler! In der „Generalanzeiger“-Presse und in christlichen Gewerkschaftsblättern steht folgendes Inserat:

Als Ersatz für den entlassenen Teil meiner Tischler, der 40 Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes, suche ich bei gutem Lohn und hohen Akkordlösen für feinste polierte und eichene Möbel noch

25 tüchtige Tischler, welche mit Ausnahme des Holzarbeiter-Verbandes jedem anderen Verbands angehören können.

W. Knust,
Hoflieferant, Möbelfabrik,
Wolfenbüttel.

Also Nichtmitglieder des Holzarbeiterverbandes haben das besondere Recht, sich von Herrn Knust ausbeuten zu lassen. Die dort beschäftigten Tischler haben die Arbeit niedergelegt, weil die vor Jahresfrist abgeschaffte Akkordarbeit wieder eingeführt werden sollte, bei welcher sie nie auf ihren Lohn kamen. So sehen in Wirklichkeit die hohen Akkordlöse und der gute Lohn aus. Eine Garantie des Stundenlohnes verweigert der Herr Hoflieferant Knust. Das ist ja modern. Die Tischler werden erjucht, strenge Solidarität zu üben und die Werkstatt des Herrn Knust in Wolfenbüttel so lange zu meiden, bis die Differenzen erledigt sind.

Das Ende des langwierigen Streiks im Rotterdamer Hafen ist in Sicht. Eine Deputation der deutschen Getreideimporteure kam hierher, um die Meijer und Wieger an die kontraktlich übernommenen Verpflichtungen zu erinnern, und erhielt das Versprechen, daß die Wieger und Meijer sich bis zum 1. Januar der Lösung und dem Wiegen des Getreides mit Elevatoren nicht widersetzen wollen. Morgen wird die Arbeit auch von den nach freitenden Dockarbeitern allgemein aufgenommen werden; damit ist der Friede vorläufig zustande gekommen.

Warnung vor einem angeblich russischen Flüchtling. Unter dem Namen Jakobowitsch treibt ein russischer Schwindler sein Unwesen und brandsticht, wie uns mitgeteilt wurde, schon längere Zeit unsere Parteigenossen sowie seine Landsleute. Er soll sich auch Schuldenbart nennen und gelernter Weber sein. Der Schwindler besitzt Legitimationen vom Deutschen Textilarbeiterverband und spricht deutsch. In Göttingen gelang es ihm, sich eine Arbeitsstelle mit einem Tagelohn von 4 Mk. zu verschaffen, doch ging er dieser Arbeit aus dem Wege, schwindelte einem anderen russischen Flüchtling seine schriftlichen Empfehlungen ab, die auf den Namen Formalstky lauteten, angeblich um diese überlegen zu lassen, und verschwand dann unter Mitnahme eines fast neuen Anzuges, nachdem er längere Zeit auf Kosten der Parteigenossen in Göttingen gelebt und von diesen in jeder Richtung unterstützt worden war. Da anzunehmen ist, daß Jakobowitsch alias Schuldenbart nun unter dem Namen Formalstky seine Schwindelereien fortzusetzen versucht, so werden die Parteigenossen hiermit gewarnt, demselben irgendwelche Unterstützung zuzuwenden; wir ersuchen vielmehr, ihm auf den Namen Formalstky lautende Papiere abzunehmen.

Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs. G. A. Otto Wagner, Stuttgart, Furtbacherstr. 16 a.

Geheimwahlen. In Hofheim im Taunus liegt ten bei den Stadtverordnetenwahlen am 12. November in der III. Klasse die drei sozialdemokratischen Kandidaten über das Zentrum. Zum ersten Male ziehen dort Sozialdemokraten ins Stadtparlament ein und gleich drei auf einmal. Im Wahlkreise Höchst-Müngen geht's vorwärts!

Totenliste. In Leipzig starb der Schneidermeister Friedrich Krüger plötzlich am Herzschlag. Er war einer von den Alten und hat mehr als zwei Jahrzehnte in unseren Reihen gewirkt. Wenn es galt, für die Partei Arbeit zu verrichten und für die Ausbreitung unserer Ideen tätig zu sein, war er stets zur Stelle. Sein Wirken war nicht unbekannt und er hatte als kleiner Handwerker schwer darunter zu leiden. 1891-94 war er Vorsitzender des Arbeitervereins Leipzig, Filiale Lindenau. Wiederholt wurde Krüger, vom Vertrauen der Genossen getragen, als Stadtverordneten-kandidat aufgestellt. Noch vor einigen Tagen war er bei der Agitation in Lindenau tätig.

Aus dem Gerichtssaal.

Geheime Militärjustiz gegen Soldatenschänder. Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte am 13. November unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Leutnant Grafen v. Brühl vom Manenregiment Nr. 5 wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 14 Tagen Stubenarrest.

Feindliche Brüder vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Kassel fand am Mittwoch der Prozeß des Antisemiten Liebermann von Sonnenberg gegen die Antisemiten Wille und Heck statt. Wille wurde zur Last gelegt, daß er in einem Artikel der „Heftigen Rundschau“ behauptete, Liebermann von Sonnenberg habe einmal gesagt: „Meine Schwelmer Bauern sind treu wie die Hunde und drehtig wie die Schweine.“ In der Verhandlung bestritt Liebermann diese Äußerung, die er nie getan habe. Die vernommenen Zeugen wuzgen von nichts. Das Gericht verkündete schließlich: Die Verhandlung werde ausgelegt, um noch diejenigen als Zeugen benannten Herren zu vernehmen, die über den Ursprung der angeblichen Liebermannschen Äußerung auszusagen sollen. Das Gericht erachte zwar heute schon als feststehend, daß Liebermann von Sonnenberg den Ausspruch nicht getan habe. Die Ladung der Zeugen solle erfolgen, um festzustellen, ob Wille in der Tat gute Gewandsmänner hatte, sodas ihm eventuell die Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt werden könne.

Ein Mordprozeß. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Bromberg: Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Wiedenwarter Johann Kueras aus Jazewo-Pauland wegen versuchten Mordes zu sechs Jahren und den Besitzer Ignaz Hernet wegen Anstiftung zum versuchten Mord zu acht Jahren Zuchthaus, außerdem beide zu zehn Jahren Ehrverlust. Hernet, ein Hauptagitator im polnischen Schulstreik (? Red.) bestimmte Kueras in der Nacht zum 22. August, einen Schrottschuß mit der Jagdflinte in das Schlafzimmer des Lehrers Gabretski abzufeuern, um den im Bette Schlafenden zu töten. Der Lehrer blieb unverletzt, obwohl 88 Schrotkörner in das Bettgestell einbrangen.

Paragrah 175. Der Direktor der Vereinigten Kunst-Anstalt München-Kaufbeuren Paul Hierzl von Zürich versing sich an einem 13jährigen Lehrling und einem 14jährigen Ausgeher nach § 175. Hierzl wurde verhaftet, aber gegen Ertrag einer Kaution von 5000 Mk. auf freien Fuß gesetzt. Am 12. November nun hatten sich Hierzl, der Lehrling und der Ausgeher wegen Vergehens wider die Sittlichkeit zu verantworten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung endete mit der Verurteilung Hierzls zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Die beiden jugendlichen Angeklagten wurden freigesprochen, da das Gericht annahm, daß sie von Hierzl verführt wurden und die erforderliche Einsicht über die Strafbarkeit ihres Tuns nicht befaßen.

Aus Nah und Fern.

Widerriusenes Geständnis. Der Kindermörder Minow in Berlin, von dem wir kürzlich berichteten, daß er seine Untaten eingestanden habe, hat sein Geständnis widerrufen.

Raubmord. Die „Dittsch. R.“ meldet aus Lohjens bei Bromberg: Hier wurde die Witwe Knopf mit Tochter mit durchschnittenem Hals und durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden. Die Kästen und Behälter waren durchwühlt. Es liegt jedenfalls ein Raubmord vor.

Die schwierige Lage des Geldmarktes hat zwei Danziger Firmen der Holzbranche Philipp W. Albrecht u. Co. und L. Goldhaber zur Einstellung der Zahlungen gezwungen. Nach Informationen in dortigen Bankkreisen sreiben beide ein Arrangement an, für das Aussicht auf Erfolg bestehen soll. Die Akzepten-Verbindlichkeiten der Firma Albrecht beziffern sich auf etwa 500 000 Mk., wovon der kleinere Teil in der Bankwelt begeben ist, die betreffenden Inhaber sind jedoch bis auf eine kleine Summe durch Hypotheken gesichert. Die Akzepten-Verbindlichkeiten der Firma Goldhaber belaufen sich auf mehr als eine Million Mk., woran jedoch ausschließlich auswärtige, hauptsächlich russische Inhaber beteiligt sind. Der Danziger Platz ist sonach nur mit relativ mäßigen Beträgen in Mitleidenschaft gezogen.

Selbst gestickt. Der mit dem Kassierer Michels aus dem Restaurant Rheingold der Mchinger A. G. in Berlin mit 235 000 Mk. durchgebrannte Buchhalter Walter Reiche stellte sich der Leipziger Kriminalpolizei. Es wurden bei ihm noch 15 712 Mk. vorgefunden. Reiche will von Michels Aufenthalt nichts wissen.

Schweres Unglück. Wie aus Beine (Regbz. Wildesheim) gemeldet wird, liefen Donnerstag abend kurz vor 6 Uhr aus unaufgeklärter Ursache im benachbarten Großhülten vier Grubenarbeiter in einen in Bewegung befindlichen Erdszug hinein. Drei Mann wurden sofort getötet, der vierte wurde schwer verletzt.

Explosionen. In dem Geschäftsbau der Firma Saam u. Co. in Gräfrath erfolgte wahrcheinlich infolge Ausbruchs von Feuer im Backraum eine Explosion von 75 000 im Laden der Firma lagernden einfachen Patronen. Das Haus ist niedergebrannt. Personen wurden nicht verletzt. — Aus Columbus im Staate Ohio wird berichtet, daß die Nitroglycerin-Fabrik von Bradnor durch eine Explosion zerstört worden ist. Zwei Personen wurden getötet und vier schwer verletzt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete von Jugoslawien. der Landtagsabgeordnete Ökonometat Michbichler, Gut- und Brauereibesitzer in Wolzsch, ist mit 3 Millionen Passiven und 110 000 Mk. rückständigen Zinsen insolvent geworden. Die Aktiven bestehen zum Teil aus Immobilien. Bereitigt sind mehrere Banken, das Kloster Schöner und der Pfarrer von Wolzsch, sowie eine Anzahl Gläubiger. Es ist Zwangsverwaltung eingeleitet. Michbichler hat sich als Reichstagsabgeordneter dadurch einen traurigen Ruhm erworben, daß er bei den Kämpfen um den Zolltarif seinen Namen zu einem Antrag hergab, durch welchen die Geschäftsordnung des Reichstages verschlechtert wurde, um eine Durchpeitschung des Wuchertarifes zu ermöglichen.

Brückeneinsturz. Aus Diebenhofen wird gemeldet: Nachmittags kürzte während der Erweiterungsarbeiten an der Roselbrücke ein Brückenbogen ein. 8 Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen, 6 konnten mehr oder weniger schwer verletzt werden, während 2 unter den Betonmassen im Fluß begraben liegen. Bis 6 Uhr abends konnten die Leichen nicht geborgen werden.

Gebildete Leute. Donnerstag vormittag fand vor der Grazer Universität eine blutige Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Studenten statt. Vier deutsche Studenten wurden schwer, zahlreiche leichter verletzt.

Die Unternehmer-Lieblinge. Zur Niederhaltung der deutschen Arbeiter werden bekanntlich von Behörden und Unternehmern billige Ausländer verwandt, die man aus den rüchstenbüdigsten Winkeln Europas heranzieht. Welch Gefindel da den deutschen Arbeiter in den Rücken fällt, ist bekannt genug. Hier ein neuer Fall: Ein bei dem Bahnbau der Ebertal-Sperre bei Fulda beschäftigter Kroat fuerte einen Revolveranschlag gegen einen Gendarman ab, als dieser einen anderen kroatischen Arbeitgenossen wegen vergebener Ausschreitungen verhaften wollte. Die Kugel drang dem Gendarman in den Hals, wirkte aber nicht tödlich, da sie auf einen Knopf aufschlug. Auf den zu Hilfe herbeieilenden Gendarnernemachtmeister feuerte der Kroat gleichfalls eine Kugel ab, die glücklicherweise nicht traf. Die Kroaten entkamen in der Dunkelheit.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwarzg. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sammlg. in Lübeck.

Kaufhaus

Leo Leibholz & Co.

Lübeck, Holstenstrasse.

vom

bis inkl.

Sonnabend

16.

November.

Sonnabend

23.

November.

Rabatt-Sparkarte

Kaufhaus

Leo Leibholz & Co.

Lübeck

Holstenstrasse 25-33

Telefonruf 775 und 294.

ANWEISUNG. Wir verabfolgen auf Verlangen bei Bareinkäufen für je 20 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Marke im Werte von 1 Pfg. Diese Marken kleben man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Für die vollgeklebte Karte zahlen wir in bar **100** Mk.

Wer bei Leibholz kauft, spart Geld!

Von der Rabattmarke-Verwendung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Doppelte Rabatt-Marken
bis einschließl. Sonnabend, den 23. November.

Eine wohlfeile Woche

Während dieser Woche bringen wir eine Zusammenstellung

ausserordentlich „wertvoller“ Waren

wie sie „wohlfeiler“ nicht wieder zu haben sind. Versäumen Sie daher nicht, diese ideale Kaufgelegenheit schon für den Weihnachtsbedarf auszunutzen und fragen Sie in allen Abteilungen nach besonders „wohlfeilen“ Artikeln. Außerdem gewähren wir während der „wohlfeilen Woche“

Nur soweit Vorrat!

Doppelte Rabattmarken.

Nicht an Wiederverkäufer!

| | | | | | |
|---------------|--|--|-------|-----------|------|
| Grosse Posten | Blusenflanelle | hervorragende Dessins im englischem Geschmack | Meter | 98 | Pfg. |
| | Wert bis 1.60 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Kissenbezüge | pa. Elsass. Wäscheuch mit br. im. Klöppeleins. u. 6 Fältchen | Stück | 10 | Mk. |
| | Wert 1.65 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Köper - Piqué | gebleicht, geraucht | Meter | 48 | Pfg. |
| | Wert 70 Pfg. | | | | |
| Grosse Posten | Kaffee-Decken | weiss mit Franzen und Borde, hervorragend Preiswert | | 15 | Mk. |
| | Grösse 125x125 cm | | | | |
| Grosse Posten | Rolltücher | Reinleinen, als Einlage für Wäsche-Mangel, Streifen-Muster mit Borde | | 10 | Mk. |
| | Wert 1.75 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Tischtücher | Halbleinen Drei | Stück | 10 | Mk. |
| | Wert bis 1.75 Mk. Gr. 110 125 u. 100 150 | | | | |
| Grosse Posten | Hemdentuch | 80 cm breit | Meter | 38 | Pfg. |
| | Wert bis 52 Pfg. | | | | |

| | | | | | |
|---------------|--|--|--|-----------|------|
| Grosse Posten | Damen-Beinkleider | Piqué mit Trimming | | 25 | Mk. |
| | Wert bis 1.65 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Hemden | prima Hemdentuch mit echter handgestickter Madeira - Passe | | 95 | Mk. |
| | Wert bis 3.25 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Nachtjacken | Piqué mit Trimming | | 95 | Pfg. |
| | Solide Arbeit | | | | |
| Grosse Posten | Tändel-Schürzen | Batist, weiss mit rings umgeh. Stickerei - Volant, | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.75 Mk. Stickerei-Zwischensatz | | | | |
| Grosse Posten | Tändel-Schürzen | farb. Satin o. Köper in vielen Mustern, hell u. dunkel mit prachtvollen Zwischensätzen, Volants od. reichem Durchbruch u. farb. Borden | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.75 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Tändel-Schürzen | crème, weiss, schwarz Satin u. Panama mit br. Spitzen- | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.95 Mk. Eins. u. farb. Bord. | | | | |
| Grosse Posten | Hausschürzen | pa. Gingham und Wiener Leinen, waschechter Schürzenstoff | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.65 Mk. | | | | |

| | | | | | |
|---------------|------------------------|--|-------|-----------|------|
| Grosse Posten | Kinder-Schürzen | prima schwerer Köper-Satin und Wiener Leinen, Reform und Hänger, hell und dunkel | Stück | 95 | Pfg. |
| | | | | | |
| | | | | | |

| | | | | | |
|---------------|--------------------------|--|------|-----------|------|
| Grosse Posten | Herren-Socken | Wolle plüsch, grau meliert | Paar | 28 | Pfg. |
| | Wert 33 Pfg. | | | | |
| Grosse Posten | Herren-Socken | Landwolle, grau | Paar | 55 | Pfg. |
| | Wert 83 Pfg. | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Strümpfe | deutschl. la. Qualität gestr., reine Wolle ohne Netz | Paar | 95 | Pfg. |
| | Wert 1.45 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Strümpfe | Cachemir, reine Wolle gestr., dunkl. Focals | Paar | 95 | Pfg. |
| | Wert 1.55 Mk. engl. lang | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Strümpfe | Cachemir, schwarz, reine Wolle, ohne Netz | Paar | 98 | Pfg. |
| | Wert 1.50 Mk. engl. lang | | | | |

| | | | | | |
|---------------|---|--|--|------------|------|
| Grosse Posten | Damen-Normal-Jacken | grau und rosa mit Spitze | | 78 | Pfg. |
| | alle Grössen, weiche Ware | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Trikot-Untertailen | mit ange-webltem | | 85 | Pfg. |
| | sehr preiswert Futter u. lg. Ärmeln | | | | |
| Grosse Posten | Dam.-Normal-Beinkleider | mit Volant und Spitze | | 145 | Mk. |
| | la. Qualität | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Fancy-Beinkleider | uni u. i. viel. Farben mit | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.50 Mk. Woll-Lang-,schw.Qual. | | | | |
| Grosse Posten | Damen-Fancy-Röcke | in schönen lebhaften Streifen mit Volant und | | 90 | Pfg. |
| | Wert 1.45 Mk. Languette | | | | |

| | | | | | |
|---------------|------------------------|---|-------|-----------|------|
| Grosse Posten | Kinder-Strümpfe | Reine Wolle, farbig und schwarz, verschiedene Grössen, la. Qualität | Stück | 65 | Pfg. |
| | | | | | |
| | | | | | |

| | | | | | |
|---------------|--|---|--|------------|------|
| Grosse Posten | Herren-Oberhemden | mit Netz-Piqué-Falten-Einsatz feine Mansch. | | 490 | M. |
| | Wert bis 6.50 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Farbige Garnituren | Services und Man-schetten für Herren | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.90 Mk. 1.25 Mk., neue Dessins | | | | |
| Grosse Posten | Echte Haarhüte | stief und weich, neueste Form | | 395 | M. |
| | Wert bis 7.50 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Herren-Schild-Mützen | Fasern „Kiel“ blau Tuch, Stück | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 2.50 Mk. Cart. kinnel. Fantasies. | | | | |
| Grosse Posten | Herren-Krawatten | hell und dunkel, alle Fasern, Stück | | 95 | Pfg. |
| | Wert best. das Doppelte, neueste Dessins | | | | |
| Grosse Posten | Velour-Echarpes | in vielen modernen Dessins, grau | | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.55 Mk. | | | | |

| | | | | | |
|---------------|-----------------------------|--|--------------------|-----------|------|
| Posten | Taschentücher | für Damen, gestickte Buchstaben | 1/2 Dutzend | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.75 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Taschentücher | bunt und weiss Batist für Damen | Karton 1/2 Dutzend | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.75 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Taschentücher | Batist weiss mit Hohlraum | Stück | 10 | Pfg. |
| | Wert bis 20 Pfg. | | | | |
| Grosse Posten | Taschentücher | la. Limon gestickt | 1/2 Dutzend | 95 | Pfg. |
| | Wert bis 1.45 Mk. | | | | |
| Grosse Posten | Kinder-Taschentücher | weiss und bunt | Stück | 8 | Pfg. |
| | Wert 12 Pfg. | | | | |
| Grosse Posten | Woll-Fichus | hell und dunkel, verschiedenfarbig unterlegt | | 98 | Pfg. |
| | Wert 1.50 Mk. | | | | |

Grosse Posten Ballon-Mützen, Jockey- und Teller-Mützen, Sport-Mützen

für Herren

für Knaben und Mädchen

für Damen

alle Formen, in Fantasiedessins, Chert, Tuch, Plüsch, Einzell, Seideln zum Ausstechen.

Wert bis 2.50 Mk.

Wohlfeiler Preis

45 Pfg.

Wohlfeile Woche bei Leibholz

Nur so weit Vorrat!

Nicht an Wiederverkäufer!

Ca. 15000 Paar Handschuhe

Wert 2.75 Mk. Mit und ohne Knöpfe zum Aussuchen

für Damen und Herren, aus Trikot, Leinen, Spitzen, Wildleder-Imitation, Seide, Halbseide, Filet, Grimmer, mit u. ohne Futter, kurz, halblang, lang

| | | |
|------------------|-----------|--------|
| Wohlfeiler Preis | Serie I | 25 Pf. |
| | Serie II | 45 Pf. |
| | Serie III | 75 Pf. |

| | | | | |
|--------------|--|---|---------------------------|----------|
| Große Posten | Kostüm-Röcke Wert bis 7.00 Mk. | la. Fantasie-Stoffe für Herren-Geschmack | Wohlfeiler Preis 4.50 | 275 Mk. |
| Große Posten | Kostüm-Röcke Wert bis 12.50 Mk., elegant gearbeitet, | Fantasie-Stoffe, Covertcoat Cheviot, Satintuch, | Wohlfeiler Preis 8,50 | 650 Mk. |
| Große Posten | Kinder-Kleider Wert bis 1.95 Mk. | aus Velour, bis ca. 65 cm lang, | Wohlfeiler Preis 1.25 | 95 Pf. |
| Große Posten | Damen-Blusen Wert 2.75 Mk. | aus la. Velour in schönen Dessins | Wohlfeiler Preis 1.50 Mk. | 95 Pf. |
| Große Posten | Spitzen-Blusen Wert bis 15.00 Mk. | hochelegante Verarbeitung neueste Geisha-Formen | Wohlfeiler Preis | 975 Mk. |
| Große Posten | Mufflon-Pelze Wert bis 9.50 Mk. | ganz hervorragend billig | Wohlfeiler Preis | 650 Mk. |
| Große Posten | Skunks Fuchs-Pelze Wert bis 28.00 Mk. | mit Schweifen sehr lang | Wohlfeiler Preis | 1350 Mk. |
| Große Posten | Orenburger Zobel-Murmeltier Wert bis 35.00 Mk. | elegant ausgestattet | Wohlfeiler Preis | 2500 Mk. |
| Große Posten | Bunte Parchend-Hemden Wert bis 1.65 Mk. | für Herren in schönen Dessins | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |

| | | | | |
|--------------|---|--|------------------|----------|
| Große Posten | Rindleder-Schaftstiefel alle Größen | prima Ware holzgenagelt | Wohlfeiler Preis | 1175 Mk. |
| Große Posten | Rindleder-Reitstiefel elegante Ausführung | vollständig hoher Schaft, | Wohlfeiler Preis | 1875 Mk. |
| Große Posten | Rindleder-Seestiefel mit Doppelsohle | das beste Fabrikat | Wohlfeiler Preis | 2250 Mk. |
| Große Posten | Herren-Filz-Schuhe | warm gefüttert mit schwarzer Filzsohle, | Wohlfeiler Preis | 125 Mk. |
| Große Posten | Weißer Ballschuhe | weiß Glacee-Leder mit Leder-Futter | Wohlfeiler Preis | 250 Mk. |
| Große Posten | Kinder-Schnallenstiefel Gr. 21-26 Mit Ledersohle und Fleck. | prima rot Ziegenleder, warm gefüttert | Wohlfeiler Preis | 195 Mk. |
| Große Posten | Damen-Boxcalf-Stiefel Mit hohen, niedrigen und amerikanischen Absätzen. | in allen modernen Fassons | Wohlfeiler Preis | 975 Mk. |
| Große Posten | Knaben-Leibchen-Hosen Wert bis 1.75 Mk., in den Gr. v. 1-6. | in gutem Buckskin | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Herren-Stoff-Westen Wert bis 2.50 Mk. | in allen Größen, blau und mod. Buckskinstoffen | Wohlfeiler Preis | 98 Pf. |

Ca. 40000 Meter Valenciennes-Spitzen

Wert bis 55 Pfg., in neuesten Dessins

| | | | | | |
|-----------|-------|---------|--------|------|---------|
| Serie I | Meter | 3 Pfg., | Kupon, | 11 m | 30 Pfg. |
| Serie II | " | 8 " | " | 11 " | 85 " |
| Serie III | " | 15 " | " | " | " |
| Serie IV | " | 20 " | " | " | " |

| | | | | |
|--------------|---|--|----------------------------|---------|
| Große Posten | Damen-Gürtel Wert bis 2.50 Mk. | nur neueste Stücke. | Wohlfeiler Preis 1.25 Mk. | 50 Pf. |
| Große Posten | Fantasie-Knöpfe neue Dessins. | | Wohlfeiler Preis 6 Dutzend | 45 Pf. |
| Große Posten | Seiten- oder Vorschiebe-Kämme Wert bis 35 Pfg. | dunkel | Wohlfeiler Preis | 10 Pf. |
| Große Posten | Wasch-Garnituren Wert 1.75 Mk. | moderne Form, abgetönt | Wohlfeiler Preis | 98 Pf. |
| Große Posten | Speiseteller fein bemalt | Dutzd. 70 Pfg., Stück | Wohlfeiler Preis | 6 Pf. |
| Große Posten | Tassen abgetönt | Paar | Wohlfeiler Preis | 12 Pf. |
| Große Posten | Glaskompottschüsseln Wert bis 1.45 Mk. | Blumenmuster Satz = 5 Stück | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Blumen-Vasen 30-45 cm hoch, reich dekoriert | Stück | Wohlfeiler Preis | 45 Pf. |
| Große Posten | Obstschalen Wert 1.50 Mk. | auf hohem Fuss, Presskristall. | Wohlfeiler Preis | 75 Pf. |
| Große Posten | Teebecher Wert 1.00 Mk. | mit guillochiertem Rand | 6 Stück | 50 Pf. |
| Große Posten | Bürsten-Garnituren Wert 1.95 Mk., | steilig, Bürstenhalter, Kleiderbürste, Hutbürste, nussbaum lackiert, | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Rosshaarbesen Wert 1.50 Mk. | Garantiert rein Rosshaar mit Stiel | Wohlfeiler Preis | 98 Pf. |
| Große Posten | Tischlampen Wert 1.95 Mk. | komplett mit Gussfuß oder Glasse, farbige Vase und Glocke. | Wohlfeiler Preis | 115 Mk. |
| Große Posten | Ofenvorsetzer Wert 1.75 Mk. | Gusseisen, fein bronziert. | Wohlfeiler Preis | 125 Mk. |
| Große Posten | Pudding-, Back- oder Saucen-Pulver Wert 1.75 Mk. | | Wohlfeiler Preis 10 Pack | 55 Pf. |
| Große Posten | Oelsardinen ff. Marken | | 2 Dosen | 90 Pf. |
| Große Posten | Zitronen saftig | | 30 Stück | 90 Pf. |

| | | | | |
|--------------|---|--|------------------|---------|
| Große Posten | Blumenkübel Wert 95 Pfg. | mit Unterteller, Fayence dekoriert moderne Form | Wohlfeiler Preis | 48 Pf. |
| Große Posten | Suppenterrinen Wert bis 2.25 Mk. | Steingut, weiss oder bunt dekoriert, div. Formen | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Milchtöpfe Wert 1.75 Mk. | Porzellan, dekoriert, Satz 3 oder 6 Stück | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Porzellan-Tassen Wert 2.10 Mk. | Goldband oder Blumenmuster | 12 Paar | 125 Mk. |
| Große Posten | Dessert-Teller Wert 1.25 Mk. | Porzellan, mit Goldrand od. Blumenmuster | 6 Stück | 75 Pf. |
| Große Posten | Vorratstonnen Wert 2.95 Mk. | grosse, mit Aufschrift und dekoriert | 6 Stück | 195 Mk. |
| Große Posten | Wärmflaschen Wert 1.95 Mk. | verzinkt mit pa. Schraube | Wohlfeiler Preis | 125 Mk. |
| Große Posten | Waschstände Wert 1.60 Mk. | mit Emaille-Waschbecken | Wohlfeiler Preis | 100 Mk. |
| Große Posten | Essenträger Wert 68 Pfg. | Emaille, mit Griff | Wohlfeiler Preis | 45 Pf. |
| Große Posten | Eimer, verzinkt Wert 95 Pfg. | 90 cm | Wohlfeiler Preis | 68 Pf. |
| Große Posten | Briefkasten Wert 95 Pfg. | schön lackiert und dekoriert | Wohlfeiler Preis | 68 Pf. |
| Große Posten | Wandbilder Wert 1.45 Mk. | mit Rahmen unter Glas, Genre-Bilder | Wohlfeiler Preis | 100 Mk. |
| Große Posten | Portemonnaies Wert 2.25 Mk. | für Herren und Damen, Beutel, Tresor, Sport | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Kettentaschen Wert bis 2.00 Mk. | prachtvolle Ausführung | Wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| Große Posten | Lincrusta-Papierkörbe Wert 1.75 Mk. | | Wohlfeiler Preis | 100 Mk. |
| Große Posten | Caces-Dosen Wert bis 2.00 Mk. | mit Nickel-Deckel in modernen Ausführungen | Wohlfeiler Preis | 90 Pf. |
| Große Posten | Tortenplatten Wert bis 2.75 Mk. | dekoriert mit Nickelrand und Henkel | Wohlfeiler Preis | 125 Mk. |

Opal-Garnitur Wert 1.95 Mk.

5-teilig, besteht aus Zuckerschale mit Fuß, Butterdose mit Deckel, Geleedose mit Deckel, Senftopf m. Deckel, Rahmgießer mit Fuß

| | |
|---------------------------------------|--------|
| 1 Pfd. Blutwurst u. 1 Pfd. Leberwurst | 95 Pf. |
| 1 Gänse-Keule, geräuchert | 95 Pf. |
| 1 Pfd. Flußlachs, geräuchert | 95 Pf. |

| | |
|---|--------|
| 1 Terrine Gänseleber-Pastete mit Trüffeln, echt Straßburg, wohlfeiler Preis | 95 Pf. |
| 1 Pfd. Schweizerkäse, echt Emmenthaler | 95 Pf. |
| 1 Flasche Portwein, fein, alt | 95 Pf. |

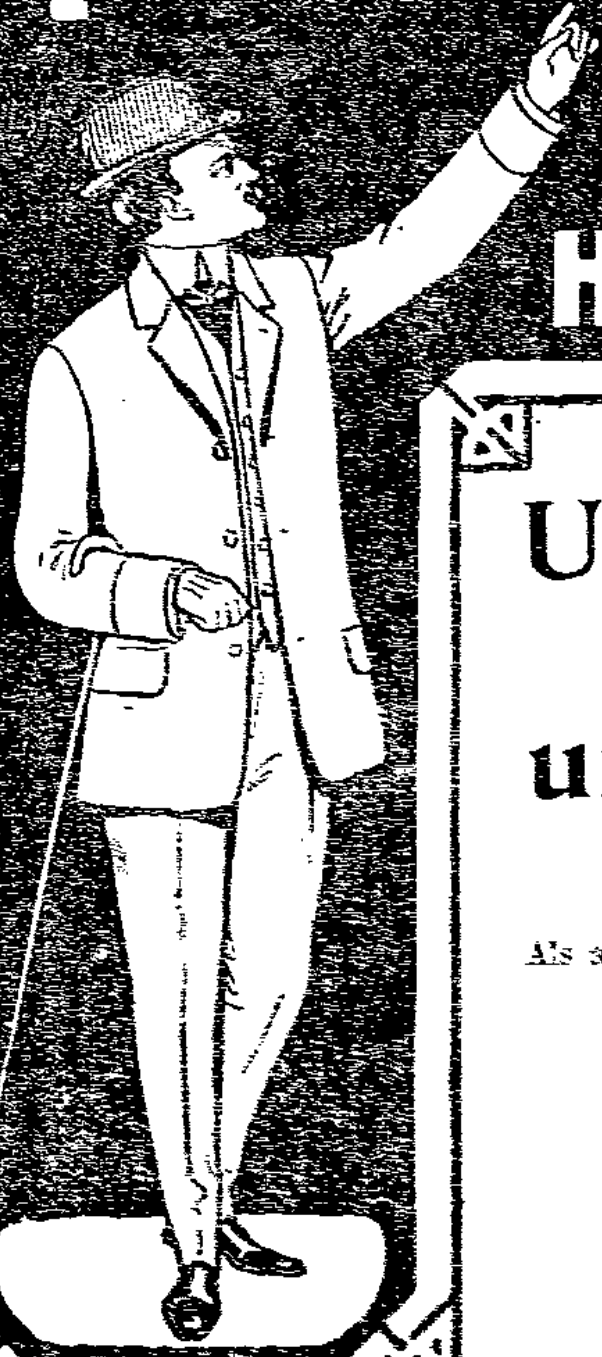
Im Erfrischungsraum: 1 Portion jungen Gänsebraten mit Kompott und 1 Glas Bier 95 Pf.
1 Portion kalten Aufschnitt mit Butter, Brot und 1 Glas Bier 50 Pf.

Wir bemerken noch, daß wir des beschränkten Raumes wegen nicht annähernd alle „wohlfeilen“ Artikel auführen konnten und sind außerdem in allen Abteilungen große Mengen praktischer Artikel zu wohlfeilen Preisen ausgelegt

PUTZBACH & REIMERS

Königstr. Ecke Hürstr.

Specialhaus für
Herren u. Knaben-Bekleidung



Ueberzeugen Sie sich von
der Leistungsfähigkeit
unseres * Spezialhauses. *

Wir führen nur tadellos verarbeitete, gutsitzende Konfektion (keine Partiekäufe)
und übernehmen wir für gutes Tragen weitgehendste Garantie.

Als außerordentlich günstiges Angebot empfehlen wir:

| | | | | | |
|-------------------------|-------|-------|-------|-------|-----|
| Herren-Anzüge . . . | 12.00 | 16.00 | 18.00 | 21.00 | Mk. |
| Herren-Paletots . . . | 10.50 | 12.00 | 16.00 | 22.00 | Mk. |
| Herren-Joppen . . . | 4.50 | 6.00 | 8.50 | 10.50 | Mk. |
| Herren-Buckskin-Hosen . | 3.50 | 4.25 | 5.00 | 6.25 | Mk. |

Elegante Anfertigung nach Maß.

Berufs- und Arbeiter-Kleidung.

Rote Lubeca-Marken oder 4 pCt. in bar.

Wir bitten um Beachtung unserer 4 großen Schaufenster.

Schnell-Bejohl-Anstalt

gut und billig.
Herren-Zohlen . . . 2.00 Mk.
Damen-Zohlen . . . 1.50 ..
Herren-Abzüge . . . 0.70 ..
Damen-Abzüge . . . 0.50 ..
Kinder-Zohlen . . . von 1.00 ..
je nach Größe, nur Handarbeit.
J. Voss, Hürstraße 90.

Allerfeinst Tafelbutter

eigenes Fabrikat
Pfund 1.35 Mark,
Feinste Meiereibutter
Pfund 1.25 Mark.

Zentral-Molkerei

Rostock.
Verkaufstellen: Breitestr. 11,
Moislinger Allee 2.

Mochturtle-Ragout

Paul Fröhlich
Moislinger Allee 13.

Vitello

und immerwieder

Vitello

Margarine ist bester
Ersatz feinsten

Butter

Neu! Neu!

Zur Zauberflöte

Schönbrunn 4.
Heute Großes Konzert
der L. Pottner-Kapelle „Slavia“
Dir. A. Wokosin.
Beginn um 8 Uhr. Eintritt frei.

Große Tauben-Ausstellung

veranstaltet vom Lübecker Taubenklub von 1902
im Gesellschaftshaus „Monopol“, Johannisstraße 25
am Mittwoch (Bußtag) den 20. und
Donnerstag, den 21. November 1907.

„HANSA-HALLE“

Heute Sonntag:
Großes Konzert mit nachfolgendem Tanz-Kränzchen
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Konzert wird ausgeführt von der ganzen Schwartauer Arbeiter-Kapelle, Dir. Meyer.
H. Lüth.

Friedrichshof. Großer Tanz.

Heute Sonntag:
Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintritt frei.
Mittwoch, den 20. Nov. 1907: Großes Tanzkränzchen.

Achtung
Hausfrauen!
Einen Poeten
sind
Näh-
maschinen
zu den billigsten Preisen zu verkaufen.
O. Dortmund
Schwanenweg Allee 99.

Waisenhof.

Zu dem
am Donnerstag, 21. d. Mts.,
Vormittag.

Benefiz-Ball

Unter auspicien der
Eintritt für Herren 50 Pfg.
Damen frei.
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Flora

Heute Sonntag
Café und Restaurant 1. Etage
Grosses
Grammophon-Konzert.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 10 Pfg. — Konspirationstanz.

Zentral-Verband der Schiff-
zimmerer Deutschlands.
(Hafstraße Lübeck)
Einladung zum
● **BALL** ●
am Sonntag, den 17. Novbr.
im Lokale des Hrn. Gutsche,
„Neulanderhof“,
Kreuzstraße.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.
Einzige Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Sonntag, d. 17. November 1907:
Wanderung
nach Gross-Grönau
(Gutshaus Sedemund.)
Abmarch 9^{1/2} Uhr vom Mühlentor-
Kimbelsdorf.

Brauerei Fackenburg

Sonntag, den 17. Nov. 1907
Gr. Extra-Konzert.
Musik: Fackenburg-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Eintritt von 10 Pfg. — Konspirationstanz.

Arbeiter-Gesang-Verein „Frisch auf“ Moising.

Einladung zum
BALL
verbunden mit
Gesang und Theater-Aufführung
am Sonntag, den 17. Novbr.
im Lokale des Herrn A. Schreiber.
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Eintritt 1 Mk., einzelne Damen 20 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Fackenburg Viedertafel.

24. Stiftungsfest
am Sonntag, den 17. Novbr.
bei Herrn Paetan in Fackenburg
Anfang abends 7 Uhr. Ende morgens.
Der Vorstand.
NB. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Klub Fidelitas.

Gesellschafts-Abend
am Sonntag, d. 15. Novbr.
im Lokale des Herrn Ohde, Johannisstr. 25.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Auftreten des Kunstfadlers G. Speth-
mann nebst 6jährigem Sohn (ohne Kontur).
Der Vorstand.

Hansa-Theater

Heute, Sonntag:
Hedwig, Ella und Irma
Phänomenaler Dichtungskunst
Willy Heyden
der beliebte Humorist
Chev. Rudolphy und Marietta
mit ihrem Chinesen: „Lung-a-Sen“
„Ein Besuch in einem Teehaus“
Mary Tucholsky
Bravourturnerin
The Gralmanns
Mysteriöse Illusionen
Anie Luzzi
Russische Tänzerin
The 6 Rocking Girls
Akrobatisches Damen-Ensemble
6 sisters Deike
Contortionist-Act a. gelbener Säulen
The Empires
Gesangs- und Tanz-Troupe
Hansa-Bioscope
(Neueste Bilder-Serie)
Vorverkauf bei Sager.
Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Fremdenvorstellung
(Ermäßigte Preise.)
Alle Künstler treten auf.
Vorverkauf nur an der Theaterkasse.
Morgen, Montag:
Große Vorstellung.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etage.
Einzug des Königs
von Spanien in Berlin.
Wander. d. Berlin.

Stadt-Theater.

(Provisorium).
Direktion: Ludwig Piorkowski.
Sonntag, 17. Nov. 7 Uhr.
36. Abon.-Vorst. d. Sonnab.-Abonn.
Duzendbilletts nicht gültig.
Gastspiel **Illy Herking!**
Carmen.
Oper in 4 Akten v. Bizet.
Montag, 18. November. 7^{1/2} Uhr.
37. Abon.-Vorst. 8. Mont.-Abon.
Vorletztes Gastspiel **Illy Herking.**
Mignon.
Oper in 3 Akten v. Thomas.
Dienstag: Letztes Herking-Gastspiel.
Troubadour.
Mittwoch — — — — —

Ein klassisches Dokument.

In der imposanten Volksversammlung, die am Mittwoch abends zwecks Abrechnung mit dem Schmutzblatt im Adreßhause stattfand, wies Genosse Stadthagen an der Hand einwandfreien Materials nach, daß der gegen ihn erhobene Vorwurf der bewußten Gebührenüberhebung ein völlig haltloses, direkt aus den Fingern gesogener sei. Zum Beweise für diese Behauptung verwies Genosse Stadthagen auf die Tatsache, daß trotz aller von ihm angelegten Versuche und Bemühungen, wegen der „bewußten Gebührenüberhebung“ ein strafgerichtliches Einschreiten gegen sich zu veranlassen, Anklage gegen ihn nicht erhoben worden ist. Schließlich wandte Stadthagen sich bekanntlich an den preußischen Justizminister — ebenfalls ohne Erfolg. Stadthagen hat die letztere Eingabe in der Mittwoch-Versammlung verlesen. Da es sich hier um ein in des Wortes vollster Bedeutung klassisches Dokument handelt, bringen wir dasselbe nachstehend wörtlich zum Abdruck.

„An den preußischen Justizminister v. Schelling, Czöllenz.“

Erw. Czöllenz unterbreite ich hiermit folgende Beschwerde gegen den Bescheid des Oberstaatsanwalts beim Kammergericht mit dem Antrag: den Oberstaatsanwalt anzuweisen zu wollen, meinem Antrage vom 22. Dezember 1892 und meiner Beschwerde vom 8. September 1894 entsprechend, Anklage gegen mich wegen angeblich bewußter Gebührenüberhebung zu erheben oder Anklage wegen geflüchteter Rechtsbeugung gegen die Mitglieder des Ehrengerichtshofes, der Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht und der Reichsanwaltschaft beim Reichsgericht in die Wege zu leiten, welche den Vorwurf bewußter Gebührenüberhebung erhoben haben, und endlich auch gegen die Beamten und Privatpersonen öffentliche Klage zu erheben, die nach Mitteilung des Oberstaatsanwalts die „Akten, Geschäftsbücher, Skripturen u. dergl. nach Beendigung des ehrengerichtlichen Verfahrens verbrannt“ haben oder an der Befestigung dieser Aktenstücke vorzüglich oder fahrlässig mitgewirkt haben.

Begründung: Wie Erw. Czöllenz bekannt sein wird, hat der Ehrengerichtshof zu Leipzig am 17. November 1892 auf meine Ausschließung aus der Rechtsanwaltschaft erkannt. Als einen Grund für die Ausschließung führt das Erkenntnis an: „wenn der Angeklagte die Berufsrichter und insbesondere die höheren Richter durchschnittlich des Strebertums und der Abhängigkeit gegenüber der Staatsregierung bezichtigte, wie dies seine Zugeständnisse ergeben, und wenn er diese Bezichtigungen in einem für eine größere Volksmenge bestimmten Vortrage (über „Volksrecht und Juristenunrecht“) vorbrachte, so verlegte er damit die besonderen Pflichten seines Berufes. Er mußte berücksichtigen, daß er den Stand herabwürdigte, mit welchem er als Organ der Rechtspflege zusammenzuwirken berufen war und sich sagen, daß er durch solche Herabwürdigung ein

ferneres erfolgreiches Zusammenwirken vereitelte.“ Daß die 4 Richter urteilten, gegen die mein vermeintlich pflichtwidriges Aussprechen der Wahrheit sich nach Darlegung des Ehrengerichtshofes richtete (— die Herren von Dehlschlager, Reichsgerichts-Präsident, und Schmalz, Weltmann und Löwenstein, Reichsgerichts-räte —) verließ allerdings gegen die klare Bestimmung des § 22 Nr. I Str.-Pr.-O. („ein Richter ist von der Ausübung des Richteramts kraft Gesetz ausgeschlossen, wenn er selbst durch die strafbare Handlung verlegt ist.“) Es beweist ein solcher Verstoß gegen die fundamentalsten Rechtsgrundsätze, ferner die Richtigkeit der in meinem Vortrage über „Volksrecht und Juristenunrecht“ niedergelegten Anschauung, daß eine unparteiische Rechtsprechung von gelehrten Richtern nicht zu erwarten ist und daß insbesondere nach „Höherem“ strebenden, durch die politische Verwaltungsbehörde beförderten Richtern notwendig Eigenschaften anhaften müssen, die mit der Möglichkeit, insbesondere in politischen Prozessen, unparteiisch Recht zu sprechen, unvereinbar sind. Die trotz meines Protestes erfolgte Verlegung des im § 22 Nr. I der Straf-Prozess-Ordnung ausgesprochenen Grundsatzes konnte aber um so weniger überraschen, als der gegen mich gerichtete Anklagebescheid in Widerspruch mit dem Gesetz und mit der von den Beschlußrichtern beschworenen Verfassung mir zur Last gelegt hatte, durch verschiedene Handlungen „begründeten Anlaß zu der Annahme gegeben zu haben, daß ich mich den Bestrebungen der Sozialdemokratie anschließen, ein solches Verhalten aber mit der Würde des Anwaltsstandes unvereinbar ersehe.“ Immerhin ist aber auch dieser Umstand, daß durch das Gesetz von der Ausübung des Richteramts ausgeschlossene Richter das Richteramt ausgeübt haben, und daß sie trotz des Hinweises, daß in meinem Vortrage gerade auf ihr Wirken einer nach ihrer Ansicht herabwürdigenden Kritik unterzogen worden ist, im Urteil mit keinem Wort erwähnen, weshalb sie die Vorchrift des § 22 Nr. I Str.-Pr.-O. verletzten oder für nicht verletzt erachteten, nicht unerheblich für die Beantwortung der Frage, ob diese Richter wider besseres Wissen, geflüchtlich, vorsätzlich und absichtlich ihr Amt zur Beugung des Rechts mißbraucht haben.

Wenn der Ehrengerichtshof ferner in jenem Erkenntnis mich der Verletzung meiner Berufspflichten deshalb für schuldig erachtete, weil ich in pflichtmäßiger Ausübung meines Verteidigerberufs den Landgerichtsdirektor Brausewetter und ähnliche Richter wiederholt als befangen abgelehnt hatte, und wenn er in Übereinstimmung mit der ersten Instanz den Beweis antritt darüber, daß Landgerichtsdirektor Brausewetter als Zeuge Unwahres beeidet hatte, als unerheblich ablehnte, so ist auch diese Stellung des Gerichtshofes durch seine Befangenheit zu gunsten eines seiner Kollegen und zu ungunsten seines politischen Gegners zwar menschlich erklärlich, gleichzeitig aber auch für die Frage, ob der subjektive Tatbestand des Verbrechens bewußter Rechtsbeugung vorliegt, nicht unbeachtlich.

Die eben besprochenen Punkte erweisen, ob die in dem mir zur Last gelegten Vortrage über „Volksrecht und Juristenunrecht“ dargelegte Anschauung zutreffend ist, daß

die durch die politische Verwaltungsbehörde ernannten und beförderten höheren Richter insbesondere in politischen und in solchen Prozessen, in denen sie ihre oder der ihrigen Unparteilichkeit durch ein Erkenntnis zu beschweigen haben, unmöglich die Fähigkeit besitzen können, unparteiisch zu urteilen. Solcher naturnotwendigen Folgen unseres bestehenden Rechtssprechungssystems muß sich der bewußt sein, der für wahres Recht einzutreten sich bemüht. Es liegt mir daher fern, daß die angeführten Punkte allein den Verdacht für dringend gerechtfertigt erachten, daß die Richter bewußt das Recht gebeugt haben, oder aus diesen beiden Erkenntnisgründen eine Verpflichtung meinerseits herzuleiten, andere zur Zeit bestehende Organe der Rechtspflege anzurufen, um durch eine öffentliche Verhandlung klarzustellen, wie weit und aus welchen Gründen Mitglieder des Ehrengerichtshofes in dem Erkenntnis Wahrheit und Recht verlegt haben.

Wenn aber der Gerichtshof dazu kam, mir — dem bis dahin, trotzdem mehr als Duzende von Anklagepunkten in geheimen und öffentlichen Verfahren seit dem Jahre 1886 wider ihn erhoben waren, auch ein politischer Gegner etwas Ehrenrühriges nachzusagen sich nicht gestattet hatte — in dem Erkenntnis den ehrenrührigen Vorwurf bewußter Gebührenüberhebung nachzuschleudern, so kann ich mich nicht mit dem Hinweis begnügen, daß ein solcher Vorwurf nicht einmal in der Anklage erhoben war. Diese, wenn unwahr, verleumderische Beleidigung als solche zu brandmarken, und zu diesem Behuf die bestehenden Organe der Rechtspflege anzurufen bin ich berechtigt und verpflichtet. In öffentlichen Versammlungen und in der Presse (vergl. „Vorwärts“ vom 30. Dezember 1892) habe ich den Sachverhalt klargestellt und in ersteren auch mit meiner Ansicht über die Beweggründe nicht zurückgehalten, welche den Ehrengerichtshof zur Aufstellung jener Behauptung bewußter Gebührenüberhebung veranlaßt haben mögen. Ferner habe ich alsbald nach Empfang des Erkenntnisses, durch welches ich über die Beschuldigung bewußter Gebührenüberhebung in Kenntnis gesetzt war — unter dem 22. Dezember 1892 — an den Ersten Staatsanwalt beim Landgericht Berlin I den Antrag gerichtet, die Strafverfolgung wegen Verletzung des § 352 Str.-G.-B.* gegen mich einzuleiten zu wollen, da ich zwar keineswegs dieses Vergehens mich schuldig gemacht habe, aber die Erhebung des dahingehenden Vorwurfs in dem Erkenntnis des Ehrengerichtshofes hinreichenden Grund zur Strafverfolgung für die Staatsanwaltschaft abgeben mußte.

Was geschah?

Am 9. Mai 1893 wäre die Strafverfolgung gegen mich verjährt gewesen — daß der seit dem 22. 11. 1892 verjammelte Reichstag am 6. Mai 1893 aufgelöst werden würde, war vor dem 5. Mai nicht vorauszusagen. Trotzdem lehnte die Staatsanwaltschaft es ab, irgend eine

* Ein Beamter, Advokat, Anwalt oder sonstiger Rechtsbeistand, welcher Gebühren oder andere Vergütungen für amtliche Verrichtungen zu seinem Vorteil zu erheben hat, wenn er Gebühren oder Vergütungen erhebt, von denen er weiß, daß der Zahlende sie überhaupt nicht oder in geringerem Betrage verschuldet, mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Wählt die Kandidaten der Sozialdemokratie!

Ein verlorenes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(37. Fortsetzung.)

„Du irrst — Du bist falsch berichtet!“ rief er. „Würde ich es Dir mitteilen, wenn ich es nicht bestimmt wüßte?“ warf Brand ein.

„Mein Vater hat Emma töten, ermorden wollen?“ wiederholte Hugo.

Zustimmend nickte Brand mit dem Kopfe.

„O, er hat sein unglückseliges Verlangen nach Glanz und Reichtum nicht aufgeben können“, fuhr Hugo erschüttert fort. „Auf diesem Wege, durch ein Verbrechen hat er es erreichen wollen, es wird ihn nun selbst ins Verderben führen.“

„Er ist geflohen“, berichtete Brand.

„Wohin?“

„Das weiß niemand.“

„Und Emma ist tot?“

„Sie lebt noch und es ist Hoffnung, daß ihr Leber erhalten wird.“

„Ich muß zu ihr“, rief Hugo aufgeregt, „ich muß ihr sagen, daß ich mit der Tat meines Vaters nichts gemein habe — ich nicht!“

Brand suchte ihn zurückzuhalten.

„Sieh“, fuhr Hugo erschüttert fort, „Du weißt, daß ich sie nicht liebe, daß all ihr Reichtum mein Herz nicht für sie gewinnen konnte. Aber ich kenne sie, sie ist gut und edel. Sie wird mir glauben, wenn ich ihr sage, daß ich von der Tat nichts gemerkt habe, daß ich sie nicht billige. Sie muß mir glauben.“

„Es wird sie aufregen, wenn sie Dich wiederseht.“

„Dann will ich zum wenigsten ihren Vater sprechen.“

Er ließ sich nicht zurückhalten und eilte zu Strehlens Gut. Eigentümlich schlug ihm das Herz, als er auf den Hof des Schlosses trat. Wie oft war er hier als Knabe, und später als Jüngling und Mann gewesen: Wie manche heitere Stunde hatte er hier verlebt! Er hatte dies nicht vergessen und ein Gefühl der Anhänglichkeit fesselte ihn noch an all diese Räume.

Still war es auf dem Hofe. Raun einen Laut vernahm er. Zu den Fenstern von Emmas Zimmer blickte er auf, sie waren verhängt. War sie so sehr krank? Er wagte

kaum den Fuß fest aufzusetzen. Langsam zögernd näherte er sich dem Schlosse. Strehlens Diener sagte er, daß er seinen Herrn zu sprechen wünsche.

Der Mann blickte ihn erstaunt an, dennoch ging er, den Befehl auszuführen. Nach wenigen Minuten schon kam er zurück. Strehlen lehnte Hugos Besuch ab.

„Ich muß ihn sprechen“, rief Hugo. „Sag‘ das Deinem Herrn.“

Der Diener ging, kehrte indes mit derselben Antwort zurück.

Hugo verließ aufgeregt das Schloß. Er eilte zum Hause seines Vaters. Gerade war ein Gerichtsdiener dabei, dasselbe für Kunis zu nehmen. Weinend stand die alte Haushälterin, welche Jahre lang in diesem Hause gelebt hatte, da vor.

Niemand wußte, wohin der Hauptmann geflohen war.

Erschüttert kehrte Hugo nach dem Försterhause zurück. Noch immer war es ihm ein Rätsel, wodurch sein Vater zu der Tat getrieben war. Er forschte nach, wohin er sich gewandt habe — all seine Bemühungen blieben erfolglos. Der Hauptmann blieb verschwunden.

Langsam war Emma genesen. Nur ihre bleichen Wangen verrieten noch, wie viel sie erduldet hatte. Hugo erfuhr nur durch andere über sie. Neben der Sorge für seine eigene Zukunft — Anna war jetzt zu ihrer Mutter zurückgekehrt, da sie vom Hauptmann nichts mehr zu fürchten hatte — zog auch das, was die ganze Gegend beschäftigte, seine Aufmerksamkeit auf sich.

Es waren in der näheren und weiteren Umgebung so verwegene und große Einbrüche und Diebstähle geschehen, daß alle von Schreck erfüllt waren. Vor allem waren es zwei Einbrüche, in die Paulinerkirche zu Leipzig und in den Dom zu Naumburg, die viel besprochen wurden und die ganze Verwegeneit und gefährliche Geschicklichkeit der Diebe deutlich hervortreten ließen. Allgemein wurde Mißtrauen der Verbrecher bezeichnet und es unterlag auch keinem Zweifel, daß er die Einbrüche ausgeführt hatte. Beide Kirchen waren durch verschiedene, äußerst kunstvolle Schlösser verschlossen gewesen. Kein Schlosser wäre imstande gewesen, sie zu öffnen, und an den äußeren Türschlössern war nicht die geringste Gewalt zu erkennen. Nur durch künstlich angefertigte Nachschlüssel konnten sie geöffnet sein.

Vor allem war es der Einbruch in den Dom zu Naumburg, den viele noch, nachdem er bereits geschehen war, für eine Unmöglichkeit erklärten. Hunderte kamen, um sich die Schlösser des Domes und der Sakristei und die in denselben enthaltenen schweren eisernen Ringe in welcher die Schätze des Domes aufbewahrt wurden, anzusehen.

Nur die eiserne Kiste zeigte Spuren von Gewalt. Bei ihr hatten die Diebe sich offenbar nicht die Zeit genommen, die Schlösser derselben zu öffnen, sondern hatten den Deckel derselben abgepresst. Wie ihnen dies gelungen war, blieb ein Rätsel. Die sachverständigen Männer erklärten, daß dies nicht ohne großes Geräusch geschehen sein könne, und niemand hatte ein Geräusch vernommen.

Es war Lists Hand gewesen, die sie mit dem Brecheisen gesprengt hatte. Für ihn war ja kein Schloß zu kunstvoll, kein Kasten zu fest.

Es machte einen schmerzlichen Eindruck auf Hugo, daß der Mann, dem er so viel verdankte, dessen treffliche Eigenschaften er schätzen gelernt hatte, ein Dieb und Räuber war. Würde er auch, daß innere Verzweiflung ihn zu den Taten trieb, so konnte er dieselben dennoch nicht rechtfertigen.

Da erhielt er kurze Zeit darauf die Nachricht, daß auch sein Ohm Strehlen bestohlen war und zwar um eine bedeutende Summe.

Die Kühnheit, mit welcher dieser Einbruch ausgeführt war, übertraf alle früheren Fälle.

Strehlen bewahrte sein Geld und seine Wertgegenstände in einem schweren eisernen Kiste, welche in seinem Zimmer stand. Nebenau war sein Schlafzimmer, dessen Tür er nachts stets geöffnet ließ. Auf dem Raume vor seinem Zimmer, hinter einem leichten Bretterverschlage, schlief sein Diener, so daß er ihn jederzeit rufen konnte. Zugleich befanden sich stets zwei wachsame große Jagdhunde auf dem Vorraume.

An der andern Seite seiner Stube befanden sich mehrere Zimmer, deren Türen stets verschlossen waren, welche indes mit der Stube durch eine verschlossene Tür in Verbindung standen. Der Ausgang all dieser Türen ging auf den Vorraum. Die Fenster sämtlicher Zimmer gingen auf den Hof, auf welchem während der ganzen Nacht ein Wächter sich befand.

Es schien eine Unmöglichkeit, bei Strehlen einzubrechen. So unsicher die Gegend durch List geworden war, so lebte

nichtliche Handlung zwecks Unterbrechung der Verjährung vorzunehmen. Sie lehnte sogar ausdrücklich ab, die verfassungsmäßige Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung wider mich nachzufuchen. Mehrere, auch an Em. Excellenz gerichtete Beschwerden blieben erfolglos. Es wurde das einzig dastehende, auch vom Berichterstatter der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages als besonders bezeichnete Verfahren seitens der Staatsanwaltschaft beibehalten, eine Genehmigung des Reichstages zu meiner Strafverfolgung zu ergründen. Der Reichstag erteilte auf meinen Antrag diese Genehmigung am 26. April 1893. Es hat dann meine verantwortliche Berechnung sowie die Vernehmung einiger Zeugen anfangs Mai 1893 stattgefunden und wurde die Verjährung so unterbrochen.

Unter dem 25. August 1894 erging jedoch Verfügung des Ersten Staatsanwalts, daß er ablehne, gegen mich Anklage zu erheben. Hiergegen legte ich unter etwa folgender Begründung Beschwerde ein: „daß ich weder bewußt noch unbewußt jemals Gebühren überhoben habe, ist eine mir bekannte Tatsache. Es hat aber der Ehrengerichtshof zu Leipzig in einem wider mich erlassenen Urteil behauptet, daß ich bewußt Gebührenüberhebung mich schuldig gemacht habe. Ist auch diese Urteilsbehauptung angefeindet, ohne daß auch nur ein Schatten eines Beweises für diese schwere Anschuldigung vorliegt, so muß doch die Aufstellung dieser schweren Beschuldigung wider mich durch die höchste ehrengerichtliche Behörde, der der Reichsgerichts-Präsident und 3 Reichsgerichts-Räte angehören, für die Anklagebehörde hinreichenden Anlaß zur Erhebung einer Anklage auf Grund des Strafgesetzbuchs bieten. Dem Gericht muß es überlassen bleiben, eventuell die Anklage abzulehnen. Mein sehr erhebliches persönliches Interesse an der Erhebung der Anklage besteht darin, daß die Sachlage und damit die absolute Haltlosigkeit der erst in dem unangreifbaren Urteil legter Instanz aufgestellten Unterbrechung in öffentlicher Gerichtsverhandlung klargelegt werde.“ Der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht hat mich jedoch unter dem 22. September 1894 — mir zugegangen am 27. September — dahin beschreiben, daß er die Beschwerde „nicht für gerechtfertigt erachten“ kann. Zwei Gründe gibt er für diesen ablehnenden Bescheid an. Zunächst den, daß ich ja selbst behauptet, daß eine strafbare Handlung meinerseits nicht vorliegt. Gewiß habe ich das behauptet, um nicht Anlaß zur Erhebung der Anklage zu geben, daß ich wissenschaftlich falsch mich einer strafbaren Handlung geziehen hätte. Für die Staatsanwaltschaft darf aber, wenn meiner Behauptung die von vier Richtern des Reichsgerichts entgegensteht, nicht meine maßgebend sein, wenigstens nicht in dem meisten Fällen und sicher im vorliegenden die richtige ist: Die Staatsanwaltschaft darf nicht dem in der heutigen Gesellschaftsordnung geordneten und gesetzlich Strafbaren entgegenstehen, daß das in Urteilen geäußerte Zeugnis der Wahrheit gleiche oder mindestens nahe kommt. Oder haben Em. Excellenz der Oberstaatsanwaltschaft befohlen, meine Behauptungen als Richteramt gelten zu lassen? Der Herr Oberstaatsanwalt begnügt sich aber nicht mit diesem einen Grunde. Er fügt einen zweiten hinzu. Dieser lautet nämlich: „Seitens Sie aus den tatsächlichen und rechtlichen Erwägungen der im ehrengerichtlichen Verfahren gegen Sie ergangenen Urteile die Pflicht der Staatsanwaltschaft zu einem strafrechtlichen Einschießen herleiten wollen, gereicht Ihnen zum Bescheide, daß dasjenige Beweismaterial, welches im ehrengerichtlichen Verfahren vorgelegen hat, derzeit nicht mehr vorhanden und auch nicht wieder zu beschaffen ist, da der Mechaniker (und Fabrikant) L. sämtliche Akten, Geschäftsbücher, Skripturen usw., welche ihm nach Beendigung des ehrengerichtlichen Verfahrens zugesprochen worden sind, verbrannt hat. Damit ist dem Staatsanwalt die Möglichkeit, Ihre Einwände, welche sich gerade auf dieses Beweismaterial beziehen, zu

prüfen und zu würdigen, benommen, und es fehlt derzeit an einem zur Durchführung der öffentlichen Klage ausreichenden Beweismaterial.“

Abgesehen davon, daß ich in diesem Verfahren nicht eine andere Behauptung als im ehrengerichtlichen aufgestellt, vielmehr trotz wiederholter Herausforderungen lediglich auf meine schriftlichen und protokollierten Aussagen im ehrengerichtlichen Verfahren verwiesen habe, abgesehen ferner davon, daß es unklar ist, daß irgend ein Aktenstück und dergleichen, irgend ein Stück „Beweismaterial“, das dem Ehrengerichtshof vorgelegen hat, nicht mehr vorhanden sei — ich werde mir weiter unten gestalten, hierauf des näheren einzugehen — wie ist es ermöglicht worden, daß das angebliche Beweismaterial unmittelbar nach Beendigung des ehrengerichtlichen Verfahrens verbrannt ist? Warum erfahre ich erst jetzt davon? Unmittelbar nach Empfang des Erkenntnisses, das der Ehrengerichtshof gefällt hat — unter dem 22. 12. 1892 — habe ich Strafantrag gegen mich gestellt. Wie durften da „Akten, Geschäftsbücher, Skripturen usw.“, die als „Beweismaterial“ dienen, jemandem amtlich ausgehändigt werden, der lediglich ein Interesse daran hatte, das „Beweismaterial“ verbrannt zu wissen? Auf Grund welches Gesetzes und mit welchem moralischen Recht läßt sich dieses Verfahren rechtfertigen?

Warum ist das „Beweismaterial“ ausgehändigt? Und wann? In jener Zeit, in der auch Em. Excellenz es ablehnt, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung nachzufuchen? Steht jenes „bestimmliche“ Verfahren der Anklagebehörde mit der Beiseiteschaffung der Akten, Urkunden usw. in Verbindung? § 133 St.-G.-B. bestimmt: „wer eine Urkunde, ein Register, Akten oder einen sonstigen Gegenstand, welcher sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befindet, oder welche einem Beamten oder einem dritten amtlich übergeben worden sind, verächtlich vernichtet, bei Seite schafft oder beschädigt, wird mit Gefängnis bestraft.“ § 348 St.-G.-B. bedroht ferner einen Beamten, welcher eine ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunde vorsätzlich vernichtet, bei Seite schafft oder beschädigt, mit Gefängnis nicht unter einem Monat. Daß diese Strafbestimmungen keine Anwendung erleiden, wenn sie zu Ungunsten eines Sozialdemokraten verlegt sind, hat im Gesetz keinen Ausdruck gefunden. Mein Antrag, den Oberstaatsanwalt, oder, soweit dieser selbst als an der Beiseiteschaffung der Akten beteiligt sein sollte, in Gemäßheit des § 146 St.-G.-B. einen anderen Staatsanwalt mit der Einleitung der Untersuchung aus §§ 348, 133 St.-G.-B. zu beauftragen, ist demnach nach Lage des Falls berechtigt. Ich verlange diese Untersuchung und beantrage insbesondere, sich auf die einzige Tätigkeit des Justizrats Lefse bei der Aushandigung der Akten zu erstrecken, sowie darauf auszuweichen, welche Tatsachen den Mechaniker und Fabrikanten L. zu der von ihm eideschworen Anfertigung berechtigten: „Ihren Bescheid, Herr Rechtsanwalt, die Liquidation durch drei von mir auszumachende Mitglieder des Vorstandes der Kammerkassendirektion prüfen und festsetzen zu lassen, lehne ich ab; ich kenne einen besseren Weg, ich weiß, daß Sie bei der Oberstaatsanwaltschaft nicht gut angefahren sind; da werde ich dann als Zeuge vernommen.“ Wie Em. Excellenz nicht unbekannt sein dürfte, hieß ich L. auf diesen Erprobungsversuch hin, meine Wohnung zu verlassen; von da aus fand er den Weg zur Oberstaatsanwaltschaft.

Ein anderer Punkt: es ist durchaus unklar und unrichtig, daß — wie nach dem Bescheid des Oberstaatsanwalts es den Anschein hat — das angebliche verbrannte „Beweismaterial“ irgend eine Rolle für das im geheimen Verfahren vom Ehrengerichtshof gefällte Urteil gespielt hat. Das Gegenteil ist aktuellmäßig erweislich wahr. Worin bestand das „Beweismaterial“? In etwa 7 große Kisten füllenden „Akten, Geschäftsbüchern, Skripturen usw.“ Diese lagen

in einem Koffer, welcher in einem Zimmer des Hofes untergebracht war, und welcher von dem Verurteilten selbst verwahrt wurde.

So viel habe ich indes längst eingesehen, daß er den Koffer und gewandten Mann durch gewöhnliche Mittel nicht in seine Gewalt bekommen werde. Ich konnte ihn nur durch die Hilfe eines anderen Mannes gegen Schaulust in den Koffer bringen. Seit Wochen schon hatte er über einen Mann nachgedacht — endlich war er darüber mit sich einig geworden. Als Händler und Hausierer wollte er das Haus durchsuchen, sich umsehen und verbergen. Mit größter Vorsicht habe er diesen Mann vorbereitet, nur wenige, auf deren Verhaftung er dann konnte, wußten davon.

Der Mann, welcher heute er einen kleinen Koffer und zwei große Kisten brachte, welche den Koffer gegen, gefüllt. Er wurde gut bezahlt, daß er, vor denen er sich im Hofe verstecken konnte. Den Koffer habe er mit den verpackten Sachen gefüllt. Seine Kleidung war trefflich gewählt, ein mächtiger Hut mit einer alten Feder darauf, ein Mantel, ein verpacktes Goldesorten gefüllter Koffer, der einem Bekannten gehört hatte und eine Anzahl Werte in einem kleinen Koffer. Seiner Schatzkammer, an dem sein Hut hing, habe er zum Laster gebracht und er schwor zu jeder Zeit, daß er sich in diesem Anzuge selbst nicht wieder erkennen, ja seine eigene Mutter würde ihn für einen Fremden halten.

So unterließ ich es, behütet aus Hartenstein fort. Unter dem Namen, Schatzkammer und Koffer, mit hundert verschiedenen Wundersachen und Tüchern habe er für alle Fälle vorgesorgt.

Das Leben als Hausierer geht ihm anfangs rechtlich. So kauft er an hiesigen, hiesigen Märkten durch das Land was eine gute Menge bringt, hat er die Kunde den Wagen selbst fahren und ganz bequem, war die Straße gut, so legte er sich oben darauf und ein Wort von ihm genügte, die Tiere zum schnellsten Laufen anzusetzen. Dabei konnte er einsehen in jeder Stunde, jeder Bauer gab ihm gern für ein Gläschen mit Wein, welches er als etwas geistliches Wasser empfand, Speise und Trank und behandelte ihn mit gutem Willen, ergete ihm sein Wort sein Wort — das war ein Leben für ihn, angenehmer hätte er es sich nie gewünscht.

Der er erwacht und schaut sich die Sonne zu heiß, so wand er schon legend einen schattigen Baum, unter dem er sich aufhalten konnte. Baldig danach er erschloß, seine Kunde waren die trüglichen Käufer für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

dem Gericht erster Instanz vor. Als ich jedoch auf dieselben im Termin Bezug nahm und beantragte, die Dokumente zwecks Beweises zu verlesen, wurde dieser Antrag vom Ehrengericht (Gericht erster Instanz) ausweislich des Sitzungsprotokolls als „tatsächlich unerheblich“ abgelehnt. Ist das Protokoll mit verbrannt? Ich stelle die in meinen Händen befindliche vom Gericht mir erteilte Abschrift dann Em. Excellenz gern zur Verfügung.

In der Berufungs-Rechtfertigungsschrift wies ich dann an der Hand dieses in Kisten verpackten Beweismaterials, dessen Einsicht im Bureau des Justizrats Lefse mir inzwischen gestattet war, nach: 1. daß verschiedene vom Ehrengericht nach Ablehnung der Einsichtnahme in diesen Dokumenten aufgestellten Annahmen im schreiendsten Widerspruch mit dem Inhalt dieser Dokumente standen, 2. daß, mag man die Gebühren berechnen wie man wolle, mir nach Inhalt jenes „Beweismaterials“ etwa das Doppelte von dem zustehe, was ich veranschlagt hatte. Ist auch die in fünf Exemplaren dem Ehrengerichtshof eingereichte Berufungsschrift mit verbrannt? — eine Abschrift stellte ich Em. Excellenz zur Verfügung.

Und wie stand es mit der Benutzung des „Beweismaterials“ in zweiter Instanz? Hat dem Ehrengerichtshof je auch nur ein Stück Papier des „Beweismaterials“ vorgelegen, das plötzlich auf unerklärliche Weise und in unerklärlicher Absicht verbrannt ist und ohne welche Behauptung des Oberstaatsanwalts eine öffentliche Anklage sich nicht erheben lasse? Nein, Excellenz. Und wiederum; urkundlich nachweislich nein. Wie war die, dem Herrn Oberstaatsanwalt übrigens ausweislich der Akten trotz des Inhalts seines scheinbar entgegenstehenden, mit dieser Eingabe angefochtenen Bescheides wohlbekannte Sachlage?

Die Mutmaßungen, Annahmen, Berechnungen, die Justizrat Lefse in dem Ehrengerichts-Urteil phantastisch, ohne einen Blick in das Beweismaterial genommen zu haben, zum Besten gab und die übrigen Ehrengerichtsmitglieder in derselben paradiesischen Unschuld über den Inhalt der verbrannten „Akten“ u. kollektiver unterschrieben, standen nach Behauptung meiner Berufungsschrift in so kräftigem Gegensatz zu dem Inhalt des „Beweismaterials“ und entbehrten so sehr jeglicher gesetzlicher zureichender Basis, daß vorauszufragen war, diese Aufstellungen würde selbst der Ehrengerichtshof nicht adoptieren. So geschah es auch: nicht mit einer Silbe erwähnt der Ehrengerichtshof das, was im Urteil erster Instanz diesbezüglich, übrigens ohne bis zu der Behauptung, bewußter Gebührenüberhebung sich durchzurufen, zusammengereimt und in der Berufungsschrift Satz für Satz an der Hand des angeblich jetzt verbrannten „Beweismaterials“ widerlegt war. Vorlegung des „Beweismaterials“ war in der Berufungs-Rechtfertigungsschrift von mir beantragt und mußte ich annehmen, daß das „Beweismaterial“, ohnedessen Vorhandensein nach jetziger Annahme des Oberstaatsanwalts die Erhebung einer öffentlichen Anklage unmöglich, dem Ehrengerichtshof zur Fällung eines geheimen Urteils, beziehentlich zur Klarstellung der Sachlage, erforderlich sei. In dieser Annahme täuschte ich mich. Ob dieses „Beweismaterial“ dem Ehrengerichtshof überhaupt nicht nach Leipzig übersendet, ob es von dem Oberstaatsanwalt oder von dem Justizrat Lefse etwa in Berlin zurückgehalten ist oder ob es nach Leipzig übersendet und von dort als unbedeutsames Beweismaterial der Unbegreiflichkeit des Vorwurfs, den der Ehrengerichtshof späterhin erhob, nach Berlin zurückgeschickt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Das weiß ich aber, und das ist noch heute urkundlich nachweislich: in der Verhandlung des Ehrengerichtshofes hat nicht nur kein Blatt des angeblich jetzt verbrannten „Beweismaterials“ vorgelegen, sondern es wurden meine auf Vorlegung, Verlesung, Einsichtnahme dieses „Beweismaterials“ und auf Beweiserhebung über dies „Beweismaterial“ gestellten Anträge abgelehnt. Als ich zunächst auf die Berufungs-Rechtfertigungsschrift hinwies, äußerte der Reichsgerichts-Präsident von Dehischläger etwa: „Sie können doch nicht annehmen, daß wir solch lange Schrift gelesen haben.“ Ich war allerdings der verzeihlichen Ansicht, daß die Richter ihre Pflicht, auch eine lange Verteidigungsschrift zu lesen, erfüllt haben könnten — schreibt doch, wie Em. Excellenz nicht unbekannt sein dürfte, das Gesetz sogar vor, daß der Inhalt der Verteidigungsschrift seitens des Referenten vorgetragen werden muß. Indessen ist doch das eben angeführte nur einer von den vielen Verstößen, die im damaligen Verfahren beliebt wurden. Ausweislich des Protokolls des Ehrengerichtshofes vom 16. November 1892 ließ ich nunmehr auf Ineinsichtnahme usw. des „Beweismaterials“ bezügliche Anträge stellen. Diese Anträge wurden vom Ehrengerichtshof abgelehnt. Zur Begründung führte Herr v. Dehischläger u. a. aus: alle Anträge seien unerheblich; übrigens liege dem Ehrengerichtshof das gesamte jetzt angeblich verbrannte „Beweismaterial“, auf das ich bereits in erster Instanz bezug genommen, nicht vor, befindet sich vielmehr in Berlin. Ausweislich des Sitzungsprotokolls vom 17. 11. 1892 stellte ich nunmehr zu Beginn der Verhandlung am 17. November schriftlich u. a. den Antrag: dies Material, ohne welches nach jetziger Ansicht des Oberstaatsanwalts eine öffentliche Anklage gegen mich sich nicht erheben läßt, „einzufordern“, näher bezeichnete Teile desselben zur Verlesung zu bringen und Beweis über Höhe des mir zustehenden Liquidats zu erheben. Diese Anträge lehnte der Ehrengerichtshof ab, weil sie „zum Teil durch die Tags zuvor gestellten Beschlüsse erledigt“ seien, zum Teil behufs Verschleppung der Sache gestellt sind.“ Also damals urteilte der Ehrengerichtshof, ohne irgendwie Einsicht in das „Beweismaterial“ genommen zu haben; im geheimen Verfahren wurde ohne mein Zutun und in Widerspruch mit dem Gesetz das „Beweismaterial“ in Berlin belassen, der Ehrengerichtshof urteilte nach ausdrücklicher, wiederholter Ablehnung, das „Beweismaterial“ einzufordern oder einzusehen. Seit erkläre der Oberstaatsanwalt: ohne dies „Beweismaterial“ läßt sich eine öffentliche Klage nicht erheben — jetzt, nachdem ich zu meiner Verteidigung keine einzige neue Behauptung aufgestellt, vielmehr ledig-

ich alle Tatsachen, welche irgend eine Behauptung in dieser Hinsicht machen, sind vollkommen wahr, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Unmöglich aber ist es, wenn jemand behauptet, daß das Beweismaterial nicht mehr vorhanden ist, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Es ist nicht möglich, wenn jemand behauptet, daß das Beweismaterial nicht mehr vorhanden ist, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

Das Beweismaterial ist nicht mehr vorhanden, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen, und ich bin bereit, alle Tatsachen öffentlich bekannt zu machen.

lich auf meine im Ehrengerichtlichen Verfahren aufgestellten Behauptungen und auf dies „Beweismaterial“ verwiesen hatte! Wie reimt sich das zusammen? Sollte übrigens auch dies Protokoll des Ehrengerichtshofes „verbrannt“ sein — Ew. Excellenz steht auch die mir erteilte Abschrift auch dieses Protokolls zur Verfügung. Die Abschrift erhielt ich vom Ehrengerichtshof nach wiederholten und ungeschicklichen Ablehnungen meiner dahin gerichteten Anträge erst, als ich beantragt hatte, meinen wiederholten Antrag eventuell als Beschwerde im Aufsichtswege erachten und demgemäß dem Reichskanzler übersenden zu wollen.

Der Ehrengerichtshof hat in geheimer Sitzung mir den völlig haltlosen Vorwurf bewusster Gebührenüberhebung gemacht, ohne Einsicht in das „Beweismaterial“ — und der Staatsanwalt sollte keine gleich hinfällige öffentliche Anklage erheben können? Ist für geheime Beurteilung ein minder großes Maß von Gewissenhaftigkeit erforderlich, als für öffentliche Anklagen?

Mir steht ein Recht zu, zu fordern, daß gegen mich Anklage im Sinne meines Antrages vom 22. Dezember 1892 erhoben wird. Ist die Sachlage aber anders aufzufassen, geht man davon aus, das Material, was für den Ehrengerichtshof hinreichte, mich in geheimer Sitzung zu verurteilen, genügt nicht einmal zur Erhebung einer öffentlichen Anklage — nun wohl, dann darf ich verlangen, daß durch eine öffentliche Verhandlung für Jedermann klargestellt werde, ob mir gegenüber das Recht wesentlich, gestiftetlich und vorfänglich gebeugt ist. Dann verlange ich, daß gegen die Mitglieder des Ehrengerichtshofes, die ohne „Beweismaterial“ mir einen Vorwurf nachwarfen, dessen völlige Haltlosigkeit ihnen nicht entgehen durfte, sowie gegen die Personen,

die damals das „Beweismaterial“ in Berlin zurückhielten und gegen die, welche die „Verbrennung“ desselben späterhin veranlaßten, ermöglichten und durchführten, strafrechtlich wegen bewusster Rechtsbengung und Vernichtung von Dokumenten vorgegangen werde. Das zu verlangen, ist mein gutes Recht. Von ihm mache ich Gebrauch.

Unrichtige Urteile sind ja bei der bestehenden Klassenjustiz keine zufällige und auch keine strafbare Erscheinung. Es wird bei der Untersuchung darauf ankommen, ob die Richter bewußt rechtswidrig gehandelt haben. Für das rechtswidrige Bewußtsein der in Frage stehenden Beamten spricht die gesamte betreffende Behandlung dieser Sache, spricht u. a. auch der Umstand, daß der Ehrengerichtshof trotz wiederholter Anträge erst dann endlich Abschrift des Protokolls vom 16./17. November 1892 mir erteilte, als ich über deren Nichterteilung Beschwerde im Aufsichtswege erhob. Hätte ich diese Abschrift nicht erhalten, so wäre ich jetzt nicht in der Lage, urkundlich nachzuweisen, daß die Behauptung des Oberstaatsanwalts unzutreffend ist, daß das jetzt „verbrannte“ „Beweismaterial“ niemals dem Ehrengerichtshof vorgelegen habe. Für die Anklagebehörde muß auch die in geheimer Sitzung aufgestellte Behauptung des Ehrengerichtshofes, ich hätte bewußt Gebühren überhoben, hinreichen, öffentliche Anklage wider mich auf Grund des Materials, das nicht „verbrannt“ ist, und das allein dem Ehrengerichtshof vorgelegen hat, wegen Gebührenüberhebung zu erheben. Die bisherige Nichterhebung der Anklage rechtfertigt den dringenden Verdacht, daß die Anklagebehörde an der durch den Ehrengerichtshof begangenen Rechtsbengung nicht unbeteiligt ist. Dieser Verdacht wird auch dadurch u. a. verstärkt, daß eine Ermittlung, ob Landgerichtsdirektor Brausewetter die Unwahrheit unter seinem Eide

bekundet hat, wiewohl der dringendste Beweis hierfür bereits seit zwei Jahren von mir angetreten ist. Der Antrag, die Untersuchung nicht auf die Mitglieder des Ehrengerichtshofes zu beschränken, ist daher gerechtfertigt.

Zum Schluß habe ich Ew. Excellenz nur noch die Bitte vorzutragen, mich nach persönlicher Prüfung der Sachlage und wenn möglich noch innerhalb Jahresfrist zu bescheiden. Veranlassung zu dieser Bitte gibt mir die Ew. Excellenz wohlbekannte Tatsache, daß wiederholt auf von mir eingelegte Beschwerden hin Ew. Excellenz durch die Instanz haben entscheiden lassen, über deren Handlung ich mich bei Ew. Excellenz beschwerdet hatte, und daß Ew. Excellenz z. B. mir bis heute auf meine eilige Beschwerde über Rechtsverweigerung, die ich im März ds. Js. vom Gefängnis zu Hamburg aus an Ew. Excellenz richtete, Antwort noch nicht erteilt haben.

Berlin, den 6. Oktober 1894.

Arthur Stadthagen,
Mitglied des Reichstages.

Wir fragen nunmehr die Herren im Adreßhause: Halten Sie angeichts dieses schon früher der Öffentlichkeit unterbreiteten — Schriftstückes Ihre Behauptung, Stadthagen habe bewußt Gebühren überhoben, anrecht? Wenn ja, dann bezeichnen wir Sie an dieser Stelle nochmals als gewerbsmäßige Verleumder!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwarzg. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Sonn- und Feiertags ohne Unterbrechung geöffnet.

Sonn- und Feiertags ohne Unterbrechung geöffnet.

Photogr. Atelier Samson & Co.

39 Breitestr. 39 Lübeck. 39 Breitestr. 39.

Erstes, größtes und vornehmstes Atelier mit billigen Preisen am Platze.

Dem großen Andrang vorbeugend, erbitten Weihnachtsaufträge baldigst.

Das sinnigste Weihnachtsgeschenk ist ein Bild!!

Zur gefl. Beachtung!

Jeder Kunde erhält bei Bestellung einer Vergrößerung von einer oder mehreren Aufnahmen „Probepbilder“ ohne Berechnung, um nach eigenem Geschmack seine Vergrößerung bestellen zu können.

Glanzbilder

12 Visitbilder v. Mk. 1.80 an.
12 Kabinettbilder v. Mk. 4.90 an.

Bei Eintritt der Dunkelheit finden die Aufnahmen bei elektrischem Kunstlicht statt.

Eigene Vergrößerungs-Anstalt.

Für jede Aufnahme leisten wir volle Garantie.

Mattpbilder.

12 Visitbilder v. Mk. 4.00 an.
12 Kabinettbilder v. Mk. 8.00 an.

Alle Aufnahmen v. Fabriken, Maschinen, Hausfassaden, Schiffen, sowie Vereinen, Familien u. Hochzeitsgruppen. Vergrößerungen nach jedem alten Bilde, auch nach einzelnen Personen aus Gruppenbildern.

Pelzwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Hüte und Mützen

für Herren und Knaben in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Rote Rabattmarken.

E. Hirsekorn, Sandstr. 20.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Fernsprecher 816. — F. Barby. — Huxstrasse 117.

Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Großes Lager in Särgen, Grabstätten, Kränzen, Metall-, Stein- und Bleiwerkzeugen.
Einkleidungen jeder Art. Billigste Preise.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung zum

Winter-Vergnügen

bestehend in Theater-Aufführung, unter Mitwirkung des Dilettantenklub „Freiheit“ und nachfolgendem Ball

am Montag, den 18. November 1907

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50—52.

Anfang 8 Uhr.

Ende 4 Uhr.

Preis für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., dafür Garderobe.

Das Komitee.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25.
 Vollständige Wohnungseinrichtungen.
 Selbstgefertigte Arbeiten.
 Größte Auswahl.

Billigste Preise.
 Weitgehendste Garantie.
 Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
 Lieferung frei Haus
 auf eigenem Möbelwagen.
 Bei Verzögerung Rabatt.
 Teilzahlung gestattet.
 Gabe rote Lubeca-Marken.

H. Schreiber, Zahntechniker,
 Breitestraße 24.

Sprechstunden:
 Vormittags 9-1 Uhr.
 Nachmittags 3-6 Uhr.
 Sonntags 9-12 Uhr.

Sin während der Sprechstunden stets persönlich zu sprechen, außer dertelben nur bei no. beriegt Anmeldung.

Bestellungen für ganz neue **Marles-Sommerjahre** und **Fischbeinge**, von H. Schreiber früher **Leicht**, seine delikate **Marles- u. Sommerjahre**, **u. Fischbeinge** **u. Fischbeinge**. **Fabrik des überal beliebten und aller bewährten Ranz'scher Methode** **hergestellten Süßes und Süssigkeit**, von **Wein, Himbeer, Erdbeere, Schokolade** **und Kaugummi** **u. dergleichen** (anzunehmen) **vorhanden** **Erwerb**.
u. Käse, bester Qualität in groß Auswahl **Generalvertrieb des beliebten** **Leicht'schen** **Seifenpulvers** **Marke „Kaminfeger“**, welches in **jedem** **Wohne** **ein Geschenk** **im Werte** **von 5** **bis 75** **Pfg.** **enthält** **und in den meisten** **Geschäften** **erhältlich** **ist**.
H. L. Wiegels **vorn. J. C. Bunge**
 Friedrichstr. 1825
 Telephon 41. Sternstr. 217

Ein Tor

ist jeder, der sich nicht mit der schmerzhaften **Silicium-Säure** **von Bergmann & Co., Nadeln** **schon** **„Sicherheits“**, **weil** **Dieses** **erzeugt** **im** **ganzen** **reinen** **Gesicht** **reines** **jugendliches** **Ansicht**, **weil** **immerwährende** **Haut** **und** **blühend** **schöne** **Zeit**.

zu haben bei: **Ferd. Kayser**, **Herrn Blaser**, **C. Düngerl**, **Heinr. Heickendorff**, **Carl Schmidt**, **Kud. Karstadt**, **Wihl. Handholz**, **Bluhme Jelsen**, **Aug. Prösch**, **H. Wilmack**.
 auch in der **Löwen-Apotheke**.
 Zu **Schwarzburg**: **Henning von Minden**.



ist die Mutter, wenn sie
MOHRA
 Delikatess-
 Margarine
 kauft. Sie spart 40%
 gegenüber der teuren
 Butter und hat dann
 einen vollkommenen
 Ersatz dafür in jeder
 Hinsicht.

Restaurant z. Polierkrug
F. Ströber, Schwarzenauer Allee 92.
 Jeden Sonntag und Sonntag:
J. Göbel mit Concert.
 Harmonium
Barne und kalte Speisen
 zu jeder Tageszeit.

Hoch
 in der Gunst steht bei den Haus-
 frauen Deutschlands die beliebte
 — Delikatess-Margarine —
SOLO in
Carton,
 da sie mehr wie jedes andere
 Fabrikat bester Naturbutter
 in jeder Verwendungsart gleich
 kommt!

Die dem
Veilchenseifenpulver
 „Marke Kaminfeger“
 beiliegenden Geschenke sind ausnahmslos nur
 nützliche, prächtige Gegenstände, die viel Freude machen.
 In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.
 Verkauft beim Einkauf! Man achte auf die „Schutzmarke
 Kaminfeger“!
 Fabrikant: Carl Geitner, Göppingen. En gros b. H. L. Wiegels, Lübeck.

Zentral-Verband der Hafenarbeiter Deutschl.
 Mitgliedschaft Lübeck.

Einladung zum Ball
 am Sonntag, den 17. Novbr.
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Entree 50 Pfg., eine Dame frei. Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

I. O. G. T.
WINTER-FEST
 der vereinigten Guttempler-Logen zu Lübeck
 am Sonntag, den 17. ds. Mts. im Colosseum,
 bestehend aus
Konzert, Gesangsvorträgen, Aufführungen u. Ball.
 Anfang 6 Uhr. Rückzug der Tombola 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Herren-Karte 50 Pfg., wofür 1 Dame frei. Damenkarte 30 Pfg.
 Gefallen und Tombola-Karte sind zu haben bei: **Hugo Becker**, Breitestraße 75.
Hannemann, Mühlentorstraße 5. **Hogenhaus**, Fischstraße 36.
Der Festausschuß.

Metropol-Theater
 Lübeck, Ecke Breite- und Huxstrasse.
 Lebende, sprechende und singende Photographien
 in vornehmer, vollendetster Vorführung.
 Diese Woche:
Wunderbare auserlesene Neuheiten.
Stierkämpfer-Tragödie.

Hochdramatisch! **Sensationell!**
 Der Stierkämpfer liess sich, ob mit oder ohne Absicht blieb unangeführt, von dem wütenden Stier auf die Hörner nehmen. Das ganze Drama und der Stierkampf ist vornehm und äusserst spannend.
Der verlorene Sohn, Drama aus dem Griechischen.
Indianer als Erbstück, äusserst humoristisch.
Wunderbare Schatten, witziger Trick-Film.
 Schwebelbahn. Elberfeld-Barmen.
Hund als Rächer. Rikard — spannend.
Aufregung im Hotel. Humoristisch, zum Wälzen.
Via, Lied aus „Lastige Witwe“ und viele andere Neuheiten.

Goldene u. silb. Uhren
 gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft
 Mecklenburgerstr. 35.
Ausspielen
 von
fetten Gänsen, Karpfen
und Rauchfleisch
 auf einem Zieh-Billard
 am Sonntag, den 17. November.
 Anfang morgens 11 Uhr. Einsatz 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Joachim Ditz,
 Morlstr. 65.

Ausspielen
 von
fetten Gänsen, Karpfen
und Rauchfleisch
 am Montag, 18. November,
 Einsatz 50 Pfennig.
 Anfang 10 Uhr vormittags.
 Hierzu ladet freundlichst ein
C. Casten, Dankwartsgrube 13.

Central-Hallen.
 Dankwartsgrube 20-22.
 Jeden Sonntag:
Großer Tanz
 in beiden Sälen.
 Anfang 4 Uhr.

Wakenitz-Bellevue
 Heute, Sonntag, den 17. Novbr.:
Tanzkränzchen.
 H. Fürbüter.

Friedrich-Franz-Halle.
 Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
 Gustav Glöde.

WAISEN-HOF.
 Packerburger Allee 56.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 v. Robowski.

Louisenlust.
 Morgen Sonntag:
Grosse Tanz-Musik.
 Eintritt frei. Tanz 5 Pfg., Abonn. 30 Pfg.
 W. Gloe.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
 Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Flora.
 Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Max Siems.

Neu! Neu!
Zur schwarzen Dohle!
 Sandstraße 41.
 Heute Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen.
 Musik angeführt vom Sanktharmonika-
 Klub „Harmonia“.
 Anfang 6 Uhr.
Hans Brasch.
Neu! Neu!

„Konzerthaus Harmonie“,
 Hügelstraße 110.
Damen-
Trompeten-
Corps **Ariosta**
 Kabarettmusik, Faschensmärchen,
 Neue Gesangs-Einslagen.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
 Eintritt frei.